

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica
herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

55. Jahrgang

1999

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Zur Entstehung der Fürstenspiegel Engelberts von Admont († 1331)

Von

KARL UBL

Die Erforschung Engelberts von Admont betrachtete der amerikanische Historiker George B. Fowler als sein wissenschaftliches Lebenswerk: Er verfaßte als Dissertation die grundlegende Monographie zu Engelbert, nahm die Erschließung der handschriftlichen Überlieferung seiner Werke in Angriff und edierte in periodischen Abständen von einigen Jahren einzelne Schriften des steirischen Abtes¹. Fowlers Arbeiten trafen aber auf wenig Resonanz, sie wurden von der philosophie- und theologiehistorischen Forschung kaum beachtet. Das lag weniger an der Qualität der Editionen als am Fehlen erläuternder Einleitungen und begleitender Kommentare, die für die Situierung der von Fowler herausgegebenen Schriften im theologischen und philosophischen Umfeld unbedingt notwendig gewesen wären. Gerade das Werk Engelberts erschließt sich nicht problemlos, da er als scholastischer Philosoph in der von den dominierenden Zentren weit entfernten Steiermark eine Ausnahmestellung einnimmt. Sein Bildungshorizont ist in philosophischen und theologischen Fragen nicht vergleichbar mit dem in Paris, Oxford oder Köln lehrender Magister. Sogar bei Dante, der ebenfalls

1) George B. FOWLER, *Intellectual Interests of Engelbert of Admont* (1947). Zur Beurteilung der Editionen Fowlers vgl. die Rezensionen von Alexander PATSCHOVSKY, DA 28 (1972) S. 598, und Helga ZINSMEYER, DA 33 (1977) S. 253 f., und allgemein Karl UBL, *Engelbert von Admont. Forschungsbericht 1970–1995*, Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark 87 (1996) S. 15–39, hier S. 23–27. – Herrn Dr. Johann Tomaschek möchte ich an dieser Stelle für die stets zuvorkommende Gastfreundschaft in der Bibliothek des Stiftes Admont herzlich danken. Den Herausgebern dieser Zeitschrift bin ich für wichtige Korrekturen an der Erstfassung des Aufsatzes zu Dank verpflichtet.

außerhalb jeder kanonischen Lehrtradition stand, fällt die Beantwortung der Frage leichter, von welchen philosophischen Strömungen er Kenntnis hatte. Denn Florenz zeigt als Bildungszentrum durch Gestalten wie Petrus Johannis Olivi, Tolomeus von Lucca oder Remigio dei Girolami fester umrissene Konturen als Padua, wo Engelbert neun Jahre lang studierte². Zur Zeit seines Studienaufenthalts, in den achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts, ist Padua als Ort der philosophisch-theologischen Ausbildung von zweitrangiger Bedeutung, erst später zog es bekanntere Persönlichkeiten in diese Stadt wie den Arzt Pietro d'Abano und den Theologen Augustinus Triumphus³.

Noch schwieriger ist die Lage zu beurteilen, die Engelbert in den Klöstern St. Peter in Salzburg und Admont vorfand, wo er die meiste Zeit seiner schriftstellerischen Tätigkeit verbrachte. Beide Klosterbibliotheken waren zwar sehr reich an theologischer Literatur des 12. Jahrhunderts, mit Beginn des 13. Jahrhunderts setzt jedoch die Rezeption philosophischer Texte fast vollkommen aus⁴. In Admont ist dieser Bruch noch radikaler als in Salzburg, wo bereits zwei Aristoteleshandschriften in einem Bibliotheksverzeichnis des 12. Jahrhunderts aufscheinen⁵. Aus Admont vor Engelbert ist mir überhaupt kein Zeugnis für eine Rezeption neuerer philosophischer Literatur bekannt, die dort vorhandene Sammlung von Aristoteles, arabischer Philosophen und scholastischer Autoren des 13. Jahrhunderts entstammt vollständig seinen Bemühungen. Den Grundstock für diese Sammlung legte er mit einer beachtlichen Anzahl an Handschriften, die er teilweise selbst in

2) Charles T. DAVIS, Education in Dante's Florence, *Speculum* 40 (1965) S. 415–435; ders., The Florentine *Studia* and Dante's 'Library', in: *The Divine Comedy and the Encyclopedia of Arts and Sciences*, hg. von Giuseppe DI SCIPIO/Aldo SCAGLIONE (1988) S. 339–366; sowie die Einleitungen und Kommentare zu: Dante Alighieri. Philosophische Werke, hg. von Ruedi IMBACH (1993 ff.).

3) Paolo MARANGON, Alle origini dell'Aristotelismo padovano (sec. XII–XIII) (*Saggi e Testi* 14, 1977); ders., Ad cognitionem scientiae festinare. Gli studi nell'Università e nei conventi di Padova nei secoli XIII e XIV, a cura di Tiziana PESENTI (*Contributi alla storia dell'Università di Padova* 31, 1997); Nancy G. SIRAI, Arts and Sciences at Padua. The *Studium* of Padua before 1350 (*Studies and Texts* 25, 1974).

4) Loris STURLESE, Die deutsche Philosophie im Mittelalter. Von Bonifatius bis zu Albert dem Großen (748–1280) (1993) S. 281 f., hält diese Lücke in der Rezeption philosophischer Literatur während der ersten Hälfte des 13. Jh. für ein allgemeines Phänomen im Reich.

5) Ebd.; Gerlinde MÖSER-MERSKY/Melanie MIHALIUK, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 4: Salzburg (1966) S. 72 Z. 4 u. Z. 16 f.

Italien geschrieben und mit Glossen versehen hat, die den Unterricht an der Universität widerspiegeln⁶. Daneben hat er besonders in seiner Frühzeit viele Texte kopieren lassen, denen sein besonderes Interesse galt. Auch bei diesen Handschriften ist seine Mitwirkung an dem Vorgang der Abschrift nachweisbar. Eine dritte, schwer zu fassende Gruppe bilden diejenigen Handschriften, die ihm aus den Studienzentren mitgebracht wurden, wie z. B. die Abschrift des Eucharistietraktes von Johannes Quidort⁷. Engelbert ist sich aber bewußt, daß er nur einen kleinen Ausschnitt aus der literarischen Produktion der Universitäten erhalten hat, und paßt seine Intention als philosophischer und theologischer Autor diesen Rezeptionsbedingungen an⁸.

Alles in allem zeigt sich, wie wichtig es für die Erforschung Engelberts ist, im hilfswissenschaftlichen Bereich sichere Fundamente zu schaffen, die einer Analyse und Beurteilung seiner philosophischen und theologischen Schriften den Weg bereiten. Ich werde daher im folgenden drei Problemkomplexe behandeln, die im engen Zusammenhang mit der Entstehung seiner Fürstenspiegel stehen und die von Fowler nicht ausreichend bzw. falsch gelöst wurden. Zuerst wende ich mich der Frage zu, ob Engelbert mit dem gleichnamigen Abt von St. Peter identisch ist. Dies wurde in letzter Zeit – zu Unrecht, wie ich zeigen werde – bestritten. Im zweiten Teil steht der Admonter Cod. 608 im Mittelpunkt, eine Sammelhandschrift Aristotelischer und ps.-aristotelischer Schriften, die Fowler in Gänze ediert hat, ohne jedoch die Fragen der Datierung, Zuschreibung und des Verhältnisses zu anderen Handschriften befriedigend zu beantworten. Zuletzt werde ich einige Konzepte zu Engelberts Abhandlung *De regimine principum* kritisch edieren, die in Cod. Adm. 676 erhalten sind⁹. Diese Konzepte fördern

6) New York, Pierpont Morgan Library M. 858 (ehem. Cod. Adm. 452); Cod. Adm. 480; Cod. Adm. 482; Cod. Adm. 578; Cod. Adm. 623; Fragm. ex Cod. Adm. 608.

7) *...quem in scripto michi de Romana curia apportato inveni*. Engelbert von Admont, *De corpore domini*, prol., ed. George B. FOWLER, *Engelberti Abbatis Admontensis Tractatus de Corpore Domini*, *Recherches de théologie ancienne et médiévale* 41 (1974) S. 92–176, hier S. 97.

8) *Licet autem plures et maiores aliqui iam forte dixerint aut etiam scripserint contra predictam positionem, quod adhuc nescio nec vidi, tamen hunc laborem meum superfluum non estimo cum, sicut dicit Philosophus XII metaphysice, amicabile sit veritate* [richtig nach München, BSB, Clm 15801, f. 1va: *veritati*], *si unus quidem melius, alter vero non deterius idem dicat*. Engelbert von Admont, *De corpore Domini* (wie Anm. 7) prol. (S. 97).

9) Diese Konzepte wurden bereits erwähnt von George B. FOWLER, *A Chrono-*

nicht nur bislang unbekannte Quellen des Fürstenspiegels zutage, sie gewähren auch einen interessanten Einblick in die Arbeitsweise Engelberts. Insgesamt soll durch diese Studie die Entstehungsgeschichte seiner politiktheoretischen Schriften erhellt werden, die als eines der frühesten Zeugnisse für die außeruniversitäre Beschäftigung mit der Aristotelischen Politik gelten.

In allen drei Abschnitten wird das eine oder andere Argument auf einer groben zeitlichen Einordnung der Zeugnisse von Engelberts Handschrift beruhen. Das Aussehen seiner Schrift hängt jedoch von vielen verschiedenen Faktoren ab, wie der Funktion und dem Wert des geschriebenen Textes, der Schnelligkeit des Abschreibens, dem zur Verfügung stehenden Raum und vielleicht sogar der „Tagesverfassung“. Da eine Datierung auf der Gewichtung dieser Faktoren beruht und damit ein subjektives Element nicht auszuschalten ist, habe ich mich darum bemüht, derartige Argumente durch überlieferungsgeschichtliche zu stützen. Auf eine Gesamtdarstellung von Engelberts Schrift, die in über achtzig Kodizes und zwei Dutzend Fragmenten nachweisbar ist, muß ich an dieser Stelle verzichten¹⁰.

I

Die Streitfrage, ob Engelbert nach seiner Rückkehr aus Padua zum Abt von St. Peter gewählt wurde, beschäftigt schon lange die Forschung. Jakob Wichner, der Klosterhistoriker von Admont, bestritt die Identität Engelberts mit dem Abt von St. Peter, da dieser selbst in seinem autobiographischen Brief davon nichts berichte¹¹. Engelbert schreibt

logy of the Writings of Engelbert of Admont O. S. B. (ca. 1250–1331), in: *Paradosis. Studies in Memory of E. A. Quain* (1976) S. 121–134, hier S. 126, zusammen mit eigenhändigen Konzepten zu *De regimine principum*, die sich in Admont Cod. 272 befinden sollen. Diese sind allerdings nur theologischen Inhalts.

10) In George B. FOWLER, *Some Autographs of Engelbert of Admont*, in: Festschrift W. Sas-Zaloziecky zum 60. Geburtstag (1956) S. 59–67, sind vier der sechs Tafeln zu Engelberts Buchschrift (III, IVa, IVb, V) keine Autographen. Eine umfassende paläographische Analyse, die diese Fehler korrigiert und die Benützung der Admonter Bibliothek durch Engelbert untersucht, ist in Vorbereitung.

11) Jakob WICHNER, *Geschichte des Benediktinerstiftes Admont 3: Von der Zeit des Abtes Engelbert bis zum Tode des Abtes Andreas von Stettheim (1297–1466)*. (1878) S. 1 f.; ähnlich bereits Gregor FUCHS, *Abt Engelbert von Admont*, *Mitteilungen des Historischen Vereins für Steiermark* 11 (1862)

dort, daß er nach einem vierjährigen Studium bei den Dominikanern in Padua in sein Heimatkloster Admont zurückgekehrt sei¹². Doch Fowler bemerkte dazu in seiner Dissertation, daß Engelbert auch kein Wort zu seiner Abtwahl in Admont verliert, weil er in diesem Brief ausschließlich die Absicht hat, seinen Bildungsweg zu schildern. Es gibt, so Fowler, keinen Grund, warum man die Zeugnisse des Reimchronisten Ottokar aus der Gaal und der Zwettler Annalen bezweifeln soll, die die Identität der beiden Personen bestätigen¹³. Zumal, so könnte man seiner Argumentation hinzufügen, Ottokar als steirischer Ritter und (mutmaßlicher) Rechtsstudent in Bologna Engelbert zweifellos gekannt haben mußte¹⁴. Dennoch sah sich Fowler später in seinem Aufsatz zur Werkchronologie dazu veranlaßt, seine Argumentation zu widerrufen¹⁵, nachdem bereits Sabine Krüger und Heinrich Schmidinger die Identität in Zweifel gezogen hatten¹⁶. Obwohl Fowler nie Gründe für seinen Meinungsumschwung anführte, wurde seine These, es handle sich um zwei verschiedene Personen, in das Verfasserlexikon aufgenommen¹⁷.

Welche Gründe Fowler zu dieser „retractatio“ bewogen haben, kann nur vermutet werden. Fowler stützte sich in seiner Datierung von De fascinatione auf einen auf 1295 datierbaren Vermerk, der sich in der Kremsmünsterer Handschrift 138 befindet. Somit war er dazu gezwungen, alle vier in dieser Handschrift überlieferten Texte Engelberts auf die Zeit vor 1295 zu datieren. Doch Hauke Fill hat in seinem Handschriftenkatalog von Kremsmünster berichtet, daß sich dieser Vermerk

S. 90–130, hier S. 94 f.

12) *Et deinde ad claustrum meum rediens in Admundam...*, ed. George B. FOWLER, Letter of Abbot Engelbert of Admont to Master Ulrich of Vienna, *Recherches de théologie ancienne et médiévale* 29 (1962) S. 298–306, hier S. 301.

13) 1297. ...et abbas Agmundensis a suis emulis occisus est. Cui substitutus est abbas Sancti Petri de Salzpurga ordinis sancti Benedicti. *Continuatio Zwetlensis III* (MGH SS 9, S. 659); Ottokars Österreichische Reimchronik v. 69.019 f. (MGH Dt. Chron. 5/2, S. 913).

14) Winfried STELZER, Gebildete Zeitgenossen im Umkreis Engelberts von Admont, in: Abt Engelbert von Admont (reg. 1297–1327), hg. von Johann TOMASCHEK (1998) S. 19–35, hier S. 20.

15) FOWLER, A Chronology (wie Anm. 9) S. 126.

16) Sabine KRÜGER, Engelbert von Admont, in: NDB 4 (1959) S. 510; Heinrich SCHMIDINGER, Engelbert d'Admont, in: DHGE 15 (1963) Sp. 467.

17) Marlies HAMM, Engelbert von Admont, in: VL² 2 (1978) Sp. 535–549; zu den notwendigen Korrekturen an Hamms Artikel vgl. UBL, Forschungsbericht (wie Anm. 1) S. 33.

auf einen anderen Teil der Handschrift bezieht¹⁸. Da Fowler zugleich (fälschlicherweise) annahm, daß Cod. Adm. 608 noch in Padua, d. h. vor ca. 1287, geschrieben wurde, mußte er ebenso jene Schriften, zu denen sich Konzepte und Entwürfe in Cod. 608 befinden, in diese Zeit datieren. Diese Anhäufung von Fehlern hatte in Fowlers Aufsatz zur Werkchronologie zum Ergebnis, daß Engelbert im ersten Jahrzehnt seines literarischen Schaffens annähernd so viel geschrieben haben mußte wie in den folgenden drei. Wie konnte Engelbert, so dürfte sich Fowler gefragt haben, bei einer derartigen wissenschaftlichen Produktivität noch Abt eines Klosters wie St. Peter gewesen sein?

Ein anderer Grund für den Meinungsumschwung könnte darin liegen, daß sich aus der Identität der beiden Personen schwerwiegende chronologische Probleme ergeben. Engelbert schreibt im oben erwähnten Brief an Magister Ulrich von Wien, daß er von Admont in Richtung Padua aufgebrochen war, als er gerade den zweiten Teil eines Panegyrikus auf Rudolf von Habsburg *de prelio et victoria ipsius regis contra regem Bohemie Ottakarum* begonnen hatte¹⁹. Das bezieht sich offensichtlich auf die Schlacht bei Dürnkrut im August 1278. Da Engelbert nach eigenen Angaben neun Jahre²⁰ in Padua verbracht hat, wäre seine Rückkehr in den Sommer 1287 zu datieren. In Urkunden taucht jedoch Abt Engelbert von St. Peter erstmals am 25. Juni 1286 auf, ein zweites Mal am 2. Januar 1287 und ab 20. April kontinuierlich bis zum 27. März 1297, dem Jahr der Abtwahl Engelberts in Admont²¹. Eine andere Quelle gibt für den förmlichen Amtsantritt des Abtes in St. Peter das Jahr 1288 an²². In seiner Dissertation versuchte

18) Hauke FILL, Katalog der Handschriften des Benediktinerstiftes Kremsmünster 1: Von den Anfängen bis in die Zeit des Abtes Friedrich von Aich (ca. 800–1325) (Verzeichnisse der Handschriften österreichischer Bibliotheken 3, 1, 1983) S. 223 f. Aufgrund der autographen Korrekturen und Rubriken Engelberts wird man Fills Datierung (um 1300) ins zweite oder eher dritte Jahrzehnt des 14. Jh. verlegen müssen.

19) *Et cum de prelio et victoria ipsius regis contra regem Bohemie Ottakarum incepissem secundam partem operis de eodem prelio et conflictu, obtulit se casus, quo me cum aliis sociis expectare non valentibus ire Paduam oportebat eodem tempore intermisso.* Engelbert von Admont, Epistola (wie Anm. 12, S. 302).

20) *Deinde post novem annos a studio veniens...* Engelbert von Admont, Epistola (wie Anm. 12, S. 302).

21) Franz MARTIN, Die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg. 1247–1343 1: 1247–1290 (1928) Nr. 1230 u. 1254; ders., Die Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg. 1247–1343 2: 1290–1315 (1931) Nr. 323.

22) 1288. *Engelbertus abbas Sancti Petri sedit.* Annales Sancti Rudberti. Conti-

Fowler die durch dieses Problem aufgeworfenen Zweifel mit dem Hinweis zu zerstreuen, Engelbert sei als einer der prominenten Mönche Admonts möglicherweise für kurze Zeit in die Heimat zurückgekehrt. Die Zweifel Fowlers meldeten sich dennoch bald zurück, und die Forschung befand sich mit diesem Problem in einer Sackgasse.

Eine Entdeckung, die ich in der Handschriftensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek machte, fügt der bisherigen Argumentation einen weiteren Beleg für die Identität hinzu. 1815 sind fünfzehn Handschriften aus St. Peter nach der Requisition durch Napoleon in München zurückgeblieben. Unter diesen Handschriften befindet sich Clm 15964, ein Kodex des frühen 12. Jahrhunderts, der drei Werke Ciceros enthält (*De senectute*, *De amicitia* und *Invectivae in Catilinam*) und sich nachweislich schon im 12. Jh. in dieser Zusammensetzung in St. Peter befand²³. Auf dem ersten Blatt dieser Handschrift hat Engelbert in einer flüchtigen gotischen Buchschrift drei Gedichte niedergeschrieben: *De commendatione fidei christiane*, *De arte eloquendi*, *De arte et fortuna* (f. 1r). Diese im Mittelalter verbreitete Praxis²⁴, auf unbeschriebenen Teilen einer Handschrift Gelegenheitsgedichte einzutragen, pflegte Engelbert in der Frühzeit seines literarischen Schaffens (für ein weiteres Beispiel s. Teil III). Ferner glossierte Engelbert das erste, zweite und Teile des dritten Buchs der *Invectivae in Catilinam* (f. 53r-72r). Diese Glossen, 42 an der Zahl, fassen in kurzen Sätzen den Inhalt einzelner Stellen der Reden Ciceros zusammen und geben diesen eine eigene Interpretation (s. Abb. I). Auf dem letzten Blatt (f. 91v) befinden sich noch drei unvollständige und daher schwer zu deutende Notizen von der Hand Engelberts²⁵.

nuatio Weichardi de Polhaim (MGH SS 9, S. 812).

23) Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 4 (wie Anm. 5) S. 72 Z. 14 f.

24) Alfons LHOTSKY, Umriß einer Geschichte der Wissenschaftspflege im alten Niederösterreich. Mittelalter (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 17, 1964) S. 44 Anm. 207.

25) Neben dieser Handschrift gibt es noch eine Reihe von Texten, die Engelbert in seinen Schriften zitiert und die nur in Salzburg, nicht aber in Admont (weder im heutigen noch im Bibliothekskatalog von 1376/80) überliefert sind. Z. B. Johannes Chrysostomos, *De eo quod nemo ledatur* (St. Peter Cod. a VI 30); Servius, *Commentarius in Virgilium* (München, BSB, Clm 15953). Aus dem Bibliothekskatalog des 12. Jh.: Plato, Sallustius, Aristoteles (*De interpretatione*), Porphyrius, Juvenal, Terentius, Lucanus, Persius; vgl. Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 4 (wie Anm. 5) S. 71 Z. 36 – S. 72 Z. 21. Allerdings läßt sich daraus kein zwingender Beweis konstruieren, da Engelbert in diesen Handschriften, so sie noch auffindbar sind, keine Spuren einer Benützung hinterlassen

In welche Zeit sind diese autographen Zeugnisse zu datieren? Eine genaue paläographische Untersuchung kann in diesem Aufsatz nicht geleistet werden, ich beschränke mich deshalb auf einige kurze Bemerkungen. Die Zuschreibung an Engelbert ist eindeutig: Der Duktus, die unterschiedliche Setzung der Druckstärke, die Struktur der Buchstaben und der Bestand an Buchstabenformen stimmen mit jenen Zeugnissen überein, die ihm mit Sicherheit zuzuweisen sind. Im Gesamteindruck sind diese Glossen von Engelberts Jugend- und Altersschrift zu unterscheiden: Während die Jugendschrift Engelberts aus seiner Studentenzeit die Erfordernisse der Universität (gedrängt, stark gekürzt und möglichst platzsparend) widerspiegelt, tendiert seine Altersschrift zum Zerfall der Buchstabenverbindungen, zu sparsamer Federsetzung und geräumiger Raumaufteilung²⁶. Die Glossen von Clm 15964 vermitteln dagegen den Eindruck einer flüssigen und rund geschriebenen Schrift. Im Unterschied zur Jugendschrift ist das Mittelband schmal, und die Ober- und Unterlängen, deren Luftlinien manchmal mitgezeichnet werden, sind stärker ausgeprägt. Bogenverbindungen sind – anders als in der Altersschrift – in dieser halbkursiven Schrift selten. Einzelne Buchstabenformen, wie zwei verschiedene -ur-Kürzungen, zwei g-Formen, das fehlende doppelstöckige a, das hochgestellte Schluß-s und die bei s und f auftretende Spaltung der Schäfte, grenzen diese Schrift deutlich von Engelberts Jugend- und Altersschrift ab.

Dieser paläographische Befund wird durch Beobachtungen über die Verarbeitung der Glossen in Clm 15964 erhärtet. Da Engelbert ausschließlich jene Stellen glossiert, die Themen der politischen Theorie behandeln, muß man in seinen politiktheoretischen Schriften nach solchen Verarbeitungen suchen. Dabei fällt auf, daß er nur auf eine einzige Stelle aus Ciceros Reden verweist. Dieser Umstand ist deshalb überraschend, weil Engelbert meistens dann ausführliche Glossen schreibt, wenn er einen Text zur Vorbereitung für die Abfassung einer konkreten Abhandlung liest. Die daraus folgende Hypothese, die

hat.

26) Zur Jugendschrift vgl. Anm. 6; zur Altersschrift vgl. die Abbildung des Admonter Fragments B 11 in: Maria MAIOLD, Die datierten Handschriften in der Steiermark außerhalb der Universitätsbibliothek Graz bis zum Jahre 1600 (Katalog der datierten Handschriften latein. Schrift in Österreich 7, 1 u. 2, 1988) S. 33 mit Abb. 52. Das Größerwerden der Schrift wird von Bernhard BISCHOFF, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters (Grundlagen der Germanistik 24, 1986) S. 68 auf altersbedingte Fehlsichtigkeit zurückgeführt.

Lektüre von Ciceros Reden gegen Catilina sei nicht in die Nähe der Abfassungszeit von Engelberts politiktheoretischen Abhandlungen zu datieren, wird durch die Verformung des Zitats in den beiden Fürstenspiegeln *De regimine principum*²⁷ und *Speculum virtutum*²⁸ bestätigt.

[CIm 15964, 59v]

[*De regimine principum*
VII, c. 26]

[*Speculum virtutum*
VII, c. 6]

¶ Nota quia desperandus est et desperatus cui maleficiorum conscientia non *dolorem affert sed * voluptatem* quem ad malum *natura peperit, voluntas exercuit, fortuna servavit.*

Unde sicut secundum Tullium in primo libro *Invectivarum* Lucilius [!] Catilina omnium Romanorum censebatur pessimus eo quod ipsum *natura in malum peperit, voluntas exercuit, et fortuna servavit.*

De quo [sc. *Lucio Catilina*] dicit Tullius in libro *invectivarum*, quod eundem virum, prodigum et luxuriosum et proditorem ac tyrannum propter prodigalitem et luxuriam suam factum, *natura in malum publicum peperit, et voluntas exercuit*, et infidum infida *fortuna servavit.*

27) Ed. Johann G. T. HUFFNAGL, Regensburg 1725, S. 236. Bei größeren Abweichungen wird nach der von Engelbert korrigierten Handschrift Wien, ÖNB, Cod. 2203 zitiert, eine detaillierte Handschriftenbeschreibung in: Andreas FINGERNAGEL/Martin ROLAND, *Mitteuropäische Schulen* 1 (ca. 1250–1350) (Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der österr. Nationalbibliothek 10, 1, 1997) S. 132 f. Die Handschrift wurde mit Sicherheit in Admont geschrieben, der Schreiber ist auch in Cod. Adm. 397, Cod. Adm. 532 und Cod. Adm. 533 als Kopist für Engelbert tätig.

28) Ed. Bernhard PEZ, *Bibliotheca ascetica antiquo-nova*, Regensburg 1724, 3, S. 246; bei Abweichungen wird nach Wien, ÖNB, Cod. 2435 zitiert, einer sehr frühen Handschrift des Fürstenspiegels. Eine Beschreibung wird in den Nachträgen zu FINGERNAGEL/ROLAND, *Mitteuropäische Schulen* (wie Anm. 27) erscheinen. Vgl. auch Engelbert von Admont, *Speculum virtutum* X, c. 24 (S. 357): *Hoc schemate in pluribus locis libri invectivarum utitur Tullius contra Catilinam, ut ibi: Quae spes in eo residua esse potuit, quam [!] ad commune malum natura genuit, nequitia exercuit et fortuna servavit.*

Da wir für die frühere Schrift, *De regimine principum*, mit 1297 einen sicheren terminus post quem besitzen (s. Teil II), erhalten wir für die zeitliche Einordnung der Glossen einen weiteren Hinweis. Die Glossen zu Clm 15964 sind demnach in der Zeit zwischen 1286/87 und 1297 ohne unmittelbaren Bezug zu seinen späteren Schriften entstanden.

Welche Folgerungen sind daraus für die in Zweifel gezogene Identität Engelberts mit dem Abt von St. Peter zu ziehen? Ich glaube, daß die Identität durch zwei voneinander unabhängige zeitgenössische Quellen und ein handschriftliches Zeugnis für mittelalterliche Verhältnisse kaum besser belegbar ist. Für die Differenz in der Dauer von Engelberts Italienaufenthalt könnte eine Gedächtnislücke Engelberts, der sich vierzig Jahre danach nicht mehr genau erinnert, verantwortlich gemacht werden. Eine andere Möglichkeit erwägt Pia Ernstbrunner, die Engelberts Aufenthalt in Padua 1276 beginnen läßt und die in seinem Brief erwähnte gewonnene Schlacht Rudolfs auf die Ereignisse im selben Jahr bezieht²⁹. Diese prima facie gewagte Annahme stützt sie auf die Tatsache, daß Engelbert angibt, fünf Jahre unter Magister Wilhelm von Brescia studiert zu haben, bis dieser nach Bologna gewechselt sei, um dort ein Medizinstudium bei Taddeo Alderotti zu beginnen. Bereits 1286 firmierte Wilhelm als *magister in fixica* (!)³⁰. Wenn nun Engelbert erst 1278 in Padua angekommen und Wilhelm dort tatsächlich alle fünf Studienjahre hindurch sein Lehrer gewesen wäre, blieben diesem nur drei Jahre für sein Medizinstudium in Bologna. Das wäre sehr kurz bemessen, und Wilhelms Biographen setzen daher seine Abreise aus Padua auf 1279 (De Ferrari) oder ca. 1280 (Siraisi, Aubert). Wäre Engelbert bereits seit 1276 in Padua, könnte Wilhelm in der Regelstudienzeit von vier bis fünf Jahren³¹ (1281 bis 1286) das Medizinstudium abgeschlossen haben. Dann wäre auch die

29) Pia ERNSTBRUNNER, *Der Musiktraktat des Engelbert von Admont* (ca. 1250–1331) (*Musica mediaevalis Europae occidentalis* 2, 1998) S. 17.

30) A. DE FERRARI, Guglielmo Corvi, in: *Dizionario biografico degli Italiani* 29 (1983) S. 827 f.; R. AUBERT, Guillaume de Brescia, in: *DHGE* 22 (1988) 856 f.; Thomas HOLSTE/Gundolf KEIL, Wilhelm von Brescia, in: *Lex. MA* 9 (1998) Sp. 165 f.; Nancy G. SIRAI, Taddeo Alderotti and His Pupils. Two Generations of Italian Medical Learning (1981) S. 49–54. Allerdings begeht Siraisi den Fehler, Engelberts Aufenthalt in Padua 1274 beginnen zu lassen. Folglich sieht weder sie noch Aubert und De Ferrari unser chronologisches Problem.

31) Nancy G. SIRAI, Die medizinische Fakultät, in: *Geschichte der Universität in Europa 1: Mittelalter*, hg. von Walter RÜEGG (1993) S. 321–342, hier S. 331.

Nachricht Engelberts, er sei aus Italien nach Admont zurückgekehrt, erklärbar, weil er die Zeit von 1285–1286/87 (bis zur Abtwahl in St. Peter) im Heimatkloster verbracht hätte. Trotzdem halte ich die Vorverlegung des Studienbeginns auf 1276 für wenig wahrscheinlich, da in diesem Jahr keine Schlacht zwischen Rudolf und Ottokar stattfand³². Eine fehlerhafte Angabe der Anzahl seiner Studienjahre zu unterstellen, scheint mir glaubhafter, als vorauszusetzen, Engelbert habe seine Abreise zu einem für die Reichs- und Landesgeschichte so wichtigen Ereignis wie der Schlacht am Marchfeld falsch eingeordnet.

II

Die Münchner Cicero-Handschrift hat gezeigt, daß wir Engelbert beim Wort nehmen dürfen, wenn er im Brief an Magister Ulrich berichtet, er habe sich nach der Rückkehr aus Padua intensiv mit Texten antiker Schriftsteller auseinandergesetzt³³. Nach einer Hypothese von G. B. Fowler, die allenthalben Anklang gefunden hat³⁴, führte diese Beschäftigung zur Abfassung von Kurzfassungen moralphilosophischer Schriften in Cod. Adm. 608, die ihm als Vorarbeiten für die Fürstenspiegel und andere Abhandlungen dienten. Neben der Summa Alexandrino-

32) Die Ereignisse von 1276 beschreibt Alphons LHOTSKY, Geschichte Österreichs seit der Mitte des 13. Jahrhunderts (1281–1358) (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte Österreichs 1, 1967) S. 20–22. Auf 1278 datiert Engelberts Panegyrikus auch Oswald REDLICH, Rudolf von Habsburg. Das deutsche Reich nach dem Untergange des alten Kaisertums (1903) S. 305 Anm. 3.

33) *Et deinde ad claustrum meum rediens in Admundam totum studium meum posui ad originalia inquirenda et perlegenda, quorum deo dante pervidi et perlegi numerum competentem*. Engelbert von Admont, Epistola (wie Anm. 12) S. 301.

34) Mario GRIGNASCHI, La diffusion du „Secretum Secretorum“ (Sirr al-'asrâr) dans l'Europe occidentale, Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age 47 (1980) S. 7–70; Gundolf KEIL, Secretum Secretorum, in: VL² 8 (1992) Sp. 993–1013; Christoph FLÜELER, Rezeption und Interpretation der Aristotelischen *Politica* im späten Mittelalter (Bochumer Studien zur Philosophie 19, 1992) 2, S. 10; Lucilla SPETIA, Un nuovo frammento dell' „Epistola Aristotelis ad Alexandrum“, StM 35 (1994) S. 405–434; Carlo DOLCINI, Introduzione a Marsilio da Padova (1995) S. 22; Peter SCHULTHESS/Ruedi IMBACH, Die Philosophie im lateinischen Mittelalter. Ein Handbuch mit einem bio-bibliographischen Repertorium (1996) S. 417, wo Engelbert aufgrund von Cod. 608 acht Aristoteleskommentare (!) zugeschrieben werden; Olga WEIJERS, Le travail intellectuel à la Faculté des arts de Paris: textes et maîtres (ca. 1200–1500) 2: Répertoire des noms commençant par C–F (Studia Artistarum. Etudes sur la Faculté des arts dans les Universités médiévales 3, 1996) S. 77–82.

rum (einer arabischen Kurzfassung der Nikomachischen Ethik), Kompendien des ps.-aristotelischen *Secretum Secretorum*, der Politik, der Rhetorik und von *De officiis* befinden sich in dieser Handschrift zudem ein Florilegium ethischer Sentenzen und kleinere ps.-aristotelische Schriften. An mehreren Stellen der Handschrift hat Engelbert Konzepte und Entwürfe seiner ethischen Traktate eingetragen. Der Cod. 608 ist daher für die Entstehungsgeschichte dieser Abhandlungen von großer Bedeutung und wurde von Fowler in seiner Gesamtheit ediert³⁵. Fowler nimmt eine sukzessive Entstehung der Handschrift an: begonnen habe Engelbert mit der Kompilation während seines Aufenthalts in Padua, einzelne Zusätze und Glossen seien nach seiner Rückkehr in Admont entstanden. Als terminus ante quem nennt Fowler 1291, das Jahr der vermeintlichen Entstehung von *De regimine principum*. Autor der in der Handschrift enthaltenen Kompendien sei Engelbert, Belege für diese Behauptung bleibt Fowler jedoch schuldig. Ebenso unbewiesen läßt er seine Feststellung, die anderen drei Handschriften, die in verschiedenen Teilen mit Cod. 608 zusammenhängen, seien Abschriften des Admonter Originals³⁶.

35) George B. FOWLER, *Manuscript 608 and Engelbert of Admont* (c. 1250–1331), *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age* 44 (1977) S. 149–242; 45 (1978) S. 225–306; 49 (1982) S. 195–252; 50 (1983) S. 195–222. Im folgenden werde ich auf die einzelnen Teile der Handschrift mit App. (für Appendix) und Nummer verweisen. Da Fowler unter App. 11 und App. 13 jeweils zwei nicht zusammengehörige Texte vereint hat, werde ich mich mit App. 11a auf f. 28r und 27v, mit App. 11b auf f. 26ra, sowie mit App. 13a auf f. 28v–42v Z. 4, mit App. 13b auf den Rest von f. 42v beziehen. App. 11a ist nicht ein Kompendium der Ökonomik, sondern beruht auf Politik I, 8 u. 9. App. 24 ist nicht ein Teil der Handschrift, sondern ein zum Schutz des Pergaments auf die Innenseite des Hinterdeckels geklebt Fragment. Mit Hilfe des Mikrofilms, den Fowler benutzte, war dieser Sachverhalt vermutlich nicht sichtbar. Jetzt wird das Fragment, zusammen mit dem dazugehörigen Vorsatzblatt des Vorderdeckels, in der Fragmentensammlung aufbewahrt. Es ist ein Zufall, daß es sich dabei um die Politik (*traditio imperfecta*) I, 11 – II, 5 (1259a 11–1263b 17) in Engelberts Handschrift (auf italienischem Pergament) handelt (s. u. Anm. 53). – Die autographen Teile, die von Fowler oft nicht korrekt bestimmt wurden, sind wie folgt: 1) als Schreiber: App. 1, 2, 6, 9 (ab f. 26ra), 11a und 11b, 12, 13b, 14 (ab f. 55ra Z. 11), 15–24. 2) als Rubrikator: App. 3, 4, 14, 15, 20, 21. 3) als Korrektor: App. 4, 5, 7, 10, 11a, 12, 14, 21. 4) als Glossator: App. 3, 4, 12, 13, 14. – Transkriptionsfehler Fowlers (z. B. auf f. 25v gezählte 26) werde ich nicht eigens angeben.

36) Eine Handschrift, die ebenfalls den ps.-aristotelischen Brief *ad Alexandrum de methodo consilii* enthält (App. 19 in Cod. 608), erwähnt Fowler nicht: *Biblioteca Apostolica Vaticana*, Ottob. lat. 335, f. 96r–v. Vgl. Dilwyn KNOX/Charles B. SCHMITT, *Pseudo-Aristoteles Latinus. A Guide to Latin Works*

Diese These ist aber in wesentlichen Punkten falsch. Betrachten wir zunächst das Verhältnis von Cod. 608 zu der Oxforder Handschrift Cod. Canon. Class. Lat. 271. Letztere Handschrift befindet sich in dem Fonds der Bodleian Library, der aus dem Ankauf der Bestände von Matteo Luigi Canonici (1727–1805) hervorging. Diese Tatsache veranlaßte vermutlich den Herausgeber des Aristoteles Latinus, diese Handschrift als italienisch zu klassifizieren³⁷. Fowler übernimmt diese Lokalisierung widerspruchsfrei. Doch eine Untersuchung des Inhalts und der Schrift dieses Kodex legt eine österreichische Provenienz nahe. Dem Inhalt nach ist sie nämlich identisch mit einer im Bibliothekskatalog von 1513 verzeichneten Handschrift des Dominikanerklosters in Wien, die Fowler für verschollen hielt³⁸. Die Schrift des Cod. 271, eine Bastarda aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, und die Gestaltung der Handschrift bestätigen die Herkunft aus dem österreichischen Raum. Die Beziehung zwischen Cod. 608 und Cod. 271 läßt sich anhand zweier Texte klären, die Erstniederschriften von der Hand Engelberts sind. Denn App. 13b und App. 21 enthalten beide Nachträge und authentische Überarbeitungen, die nicht im Rahmen einer Korrektur einer Abschrift an den Rand geschrieben sein können. Die Oxforder Handschrift, in der diese Texte vollständig kopiert sind, muß demnach von dem Admonter Original abhängen³⁹.

Falsely Attributed to Aristotle before 1500 (Warburg Institute. Surveys and Texts 12, 1985) S. 32. Nach freundlicher Mitteilung von Dr. Christoph Egger stammt diese Handschrift aus der Bibliothek des Giovanni Duca de Altemps und enthält „auf den freien Blättern des letzten Quaternio verschiedene Eintragungen von mindestens zwei, wohl italienischen Händen des späten 14. oder frühen 15. Jahrhunderts“, darunter den ps.-aristotelischen Brief. Die Überlieferung in der Handschrift Ottob. lat. 335 weicht an 14 Stellen von App. 19 ab.

37) Georges LACOMBE, *Aristoteles Latinus. Codices. Pars Prior* (1939) S. 391 f.: „manu italica, ut videtur“. Bei GRIGNASCHI, *La diffusion* (wie Anm. 34) S. 52 Anm. 22 und Marie-Thérèse D'ALVERNY, *Remarques sur la tradition manuscrite de la Summa Alexandrinorum*, *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age* 49 (1982) S. 265–272, hier S. 271, führte diese falsche Lokalisierung zu einiger Verwirrung. Zum Inhalt der Handschrift: Henry O. COXE, *Catalogi manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae Pars Tertia Codices Graecos et Latinos Canonicianos complectens* (1854) Sp. 222–224.

38) Theodor GOTTLIEB, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 1: Niederösterreich* (1915) S. 331–332 F. 12; zu österreichischen Handschriften in der Canonici-Abteilung vgl. Rudolf FLOTZINGER, *Choralhandschriften österreichischer Provenienz in der Bodleian Library Oxford* (SB Wien 580, 1991).

39) Folgende Differenzen deuten auf ein weiteres Zwischenglied hin: a) in der Oxforder Handschrift fehlen die Korrekturen Engelberts zu App. 4, 5, 14; b) die

Die Datierung Fowlers muß ebenfalls entscheidend revidiert werden. Im letzten Teil seiner Edition stellt Fowler (aufgrund eines Hinweises von René-Antoine Gauthier) in einer Anmerkung fest, daß das Fragment der ps.-aristotelischen Ökonomik (App. 20) aus der Übersetzung des Durandus de Alvernia stammt, die 1295 in Anagni abgeschlossen wurde⁴⁰. Der terminus post quem wäre demnach 1295, könnte man nachweisen, daß die Handschrift nicht sukzessive, sondern gleichzeitig entstanden ist. Sicher beweisbar ist dies nur für jene Texte, die kodikologisch eine Einheit bilden und von Engelbert in derselben Buchschrift geschrieben wurden wie die Ökonomik. Dieser Teil (App. 14–21) beginnt auf f. 43r mit einer neuen Lage (die Lagenformel ist: $[V^{10} + 4. IV^{42}] + [2. IV^{58} + V^{68}]$). Ein Indiz dafür, daß auch die ersten fünf Lagen des Kodex annähernd zeitgleich kopiert wurden, ist die Übereinstimmung in der Zeilenzahl (43) und in den Einstichen am Rand (44) zwischen der fünften und sechsten Lage. Erst ab der achten Lage wird auf 35 Zeilen pro Seite gewechselt. Auch ist der Zeichner der Initialen in den App. 3, 4, 5 und 14 nachweisbar, und zwei Schreiber des Cod. 608 sind an der Herstellung anderer Admonter Handschriften beteiligt: der eine, der App. 14 (bis f. 55r Z. 11) geschrieben hat, in Cod. Adm. 668 (f. 1v-7r), Cod. Adm. 531 (f. 1ra-25vb Z. 21) und in M. 857⁴¹ der

Kapitelüberschriften in App. 4, 14 und 15 weichen teilweise voneinander ab; c) die Kapitelzählung ist in App. 14 verschieden; d) bei App. 12 fehlen in Cod. 271 die zeitlich späteren Zusätze von der Hand Engelberts; e) bei App. 14 fehlen Engelberts Verweise von der Summa Alexandrinorum auf das Incipit der einzelnen Bücher der Nikomachischen Ethik. (Von Fowler wurden diese Verweise als Kapitelüberschriften aufgefaßt.) Alle Unterschiede betreffen Stellen, die von Engelbert geschrieben wurden.

40) Das Fragment ist nicht aus Buch II, sondern aus Buch III. (In der „Recensio Durandi“ fehlt das zweite Buch, das dritte wird daher dort als zweites gezählt.) Vgl. Hermann GOLDBRUNNER, *Durandus de Alvernia*, Nicolaus von Oresme und Leonardo Bruni. Zu den Übersetzungen der ps.-aristotelischen Ökonomik, *AKG* 50 (1968) S. 206–239. Der Hinweis Gauthiers wurde anhand der Handschriften der Biblioteca Apostolica Vaticana, Pal. lat. 1016 (f. 46ra) und Pal. lat. 1055 (f. 136r) überprüft.

41) Die beste Beschreibung dieser von Grabmann entdeckten Handschrift bei Marie-Thérèse D'ALVERNY, *Avicenna Latinus. Codices VI*, *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age* 33 (1966) S. 305–327, hier S. 305–308, jetzt in: dies., *Avicenna Latinus. Codices* (1994) S. 168–173. Drei Korrekturen sind an dieser Handschriftenbeschreibung anzubringen: Die Handschrift befand sich nicht im Legat des Notars Friedrich an das Kloster Admont (vgl. Gerlinde MÖSER-MERSKY, *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 3: Steiermark* [1961] S. 33 Z. 41 f. bzw. S. 60 Z. 20–22), im vierten Teil der Handschrift sind

re tuocauerit. Quā obre ut sepe iā dixi p̄ficefec
re. ac si in inimico ut p̄dicat tuo c̄flare uis inu
di. rectū p̄ge in exiliū. Vix ferā sermones ho
minū si id feceris. uix mole isti mundi si in ex
liū iussu c̄sulis ieris sustinebo. Sin autē seruire
meū laudi & gl̄e maui. egredere cū importu
ni secleratoꝝ manu. c̄fer te ad manū c̄ntare
p̄ditos ciues. secerne te a bonis. infer patre bel
lū. cruxi impio litrocimio. ut ame n̄ accetus
ad alienos. sed inuit. ut ad tuos c̄ uidearis.

Quamq̄ quid ego te inuitē. aquo iā scī c̄ p̄missos.
q̄ tibi ad forū iureliū prestolarent armat. cū scī
picti & c̄stituti cū manlio dic. aquo aū aqulā
illa argenti. quā tibi ac tuis omib⁹ p̄miciosa &
c̄fido ac functi. futurū cui domi tue sacrariū
seclerū tuā c̄stitutū fuit scī c̄ p̄missū.

Tu ut illa diutius carere possis. quā uenerari
ad eede p̄ficefecis solebas. a cui⁹ altarib⁹ sepe isti
impia dextrā ad necē cuius transtulisti. l̄bis
tūde aliquando. q̄ te iā p̄de ista tua cupiditas
effrenata ac furiosa rapiebat. Neq̄ cū tibi hec
res affert dolorē. sed quandā incredibile no
lupt. ut. Ad hanc te amentia natura pepercit.
uoluntas creceuit. fortuna seruauit. Numq̄

Ad p̄p̄t q̄ p̄p̄t noq̄a
ad p̄p̄t q̄ p̄p̄t noq̄a
Ad p̄p̄t q̄ p̄p̄t noq̄a
Ad p̄p̄t q̄ p̄p̄t noq̄a

Ad p̄p̄t q̄ p̄p̄t noq̄a
Ad p̄p̄t q̄ p̄p̄t noq̄a
Ad p̄p̄t q̄ p̄p̄t noq̄a
Ad p̄p̄t q̄ p̄p̄t noq̄a

Q[uod] p[ri]mū re
gim hōmīnū n[on] ē
n[isi] p[er] d[omi]nū.

Q[uod] necesse ē re
gim regnū cō p[er]
d[omi]nū.

Q[uod] rex debet
sibi ponē sūū
finem.

Q[uod] necesse ē omēs hōies regnū ab aliq[ui]s
Q[uod] sit rex. T[er]m[in]us n[on] est.
Q[uod] sit regimen et q[uod] sit rex.
Q[uod] sit sp[eci]es regimī hōmīnū.
Q[uod] sit regnum.
Q[uod] sit rex.
In q[uo] diff[er]at regnū a ceteris sp[eci]eb[us] regi
minis.
In q[uo] diff[er]at rex a cōmuni.
Que sūt p[ar]tes ex q[ui]b[us] cognoscit[ur]
tyrannus.
De timorib[us] et insidiis tyrannicis.
Qual[is] sit verus et bonus rex.
Q[uod] rex n[on] debet ponē finē sūū ē
voluptatib[us].
Q[uod] nō in diuiciis
Q[uod] nō in potentia ciuili
Q[uod] n[on] in fama et gl[ori]a mundi.
Q[uod] rex debet sibi ponē finē ē p[er]f[ect]a
op[er]atio et p[er]ditiō boni regnandi.
Q[uod] sit p[ri]mū regis bōi regnatis.

Quoniam omēs d[omi]n
ras p[er] sūt cō re
gales et aliq[ui]d em

Q[uod] q[uod]z fore p[ri]mo ē doct[ri]na regimī
nisi regim[en] qualis debeat ēē rex.
Q[uod] q[uod]z et regim[en] et reges sūt
virescentes.
Q[uod] d[omi]nos regnū m[ul]tiplic[iter] distingui
tur.
Q[uod] ē m[ul]tiplic[iter] distictiōem d[omi]nū
i regē m[ul]ta m[ul]tas formas d[omi]ni regimī
regni q[uod] sūt sūt.
Q[uod] p[ri]ncipalis doct[ri]na regimī regni
p[er]ditiō ē d[omi]nos regales sūt.
Q[uod] de regē et d[omi]nos regimī due
sūt q[uod] d[omi]nos
Q[uod] p[er] regales d[omi]nos ē alio m[od]o
m[od]o regimī i regē.
Viri habent d[omi]nos regales sūt
et n[on] alius p[er] sūt ē bon[us] et d[omi]nos rex.
Q[uod] p[er] d[omi]nos regales n[on] p[er] sūt ē
bon[us] et d[omi]nos rex h[ab]et h[ab]et alius d[omi]nos
tunc.
Que sūt illa q[uod] faciūt regē d[omi]nos
et bonū.
Q[uod] sūt m[od]o p[er]ditiō d[omi]nos regnū.

Q[uod] necesse ē aliq[ui]s offitū regis ēē.
Q[uod] sit offitū regis.
Q[uod] d[omi]nos regales ē offitū regis
distinguit[ur]. Q[uod] ē et q[uod] sit d[omi]nos regales
Que et q[uod] sit d[omi]nos regales ad
m[od]o.
Que et q[uod] sit d[omi]nos regales sūt
tunc.
Que et q[uod] sit d[omi]nos regales q[uod]
quē et d[omi]nos.
Que et q[uod] sit d[omi]nos regales d[omi]nos
et p[er]f[ect]a.
Q[uod] ē et q[uod] sit d[omi]nos regales sūt.

Pierpont Morgan Library, dem ehem. Cod. Adm. 487 (f. 53r-83r); der zweite, Kopist von App. 3, 4, 5, und 13a, ebenfalls in M. 857 (f. 17r-51v). In jedem Fall sind alle hier erwähnten Handschriften nicht der Gruppe von Kodizes zuzuweisen, die in Italien entstanden sind, sondern jener, die sich Engelbert in St. Peter oder Admont herstellen ließ. Art des Pergaments und die Charakteristik der Schrift der Kopisten entsprechen dem süddeutschen Raum. Zuletzt sind auch die autographen Zeugnisse in Cod. 608 in das letzte Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts zu datieren, sicher nicht in Engelberts italienische Zeit.

Daß wir mit dieser Spätdatierung von Cod. 608 nicht völlig falsch liegen, wird durch einen Nachtrag auf f. 27ra bekräftigt, in dem Engelbert eine Anekdote über Ludwig IX. von Frankreich erzählt. Da er ihn *sanctus Ludwicus* nennt, erhalten wir als terminus post quem den August 1297, als Philipp IV. die Heiligsprechung seines Großvaters bei Bonifaz VIII. erwirkte⁴². Dieser Nachtrag befindet sich in App. 12, einem von Engelberts Hand kopierten Exzerpt aus der Aristotelischen Politik V, 11 (1313a 15–1315b 10), das Fowler irrtümlich als „Excerptum ex Engelberti tractatu de regimine principum“ bezeichnet. Auf diesen falschen Titel kam Fowler aus dem Grund, weil Engelbert dieses drei Spalten umfassende Exzerpt überarbeitete und wortwörtlich dem letzten Buch seines Fürstenspiegels anfügte. Die Spuren der Überarbeitungen sind in Cod. 608 deutlich sichtbar, und die Schrift Engelberts wirkt in ihnen etwas älter⁴³. Die Datierung Fowlers⁴⁴ von *De regimine principum* auf das Jahr 1291 erweist sich somit als unrichtig und muß zumindest auf nach 1297 verschoben werden; wenn die paläographische Bestimmung angemessen ist, kommt sogar nur ein Datum nach der Jahrhundertwende in Betracht.

Drittens stellt sich die Frage, ob Engelbert tatsächlich als Autor aller in Cod. 608 enthaltenen Kompendien anzusehen ist. Fowler hat sich

zwei Schreiber zu unterscheiden (f. 84r-91v; f. 92r-98r), und die Notizen auf f. 52v und 98v sind von Engelberts Hand, daher ins (frühe) 14. Jh. zu datieren.

42) Louis CAROLUS-BARRÉ, *Le procès de canonisation de Saint Louis (1272-1297). Essai de reconstitution* (Collection de l'école française de Rome 195, 1994).

43) Der Kopist von Wien, ÖNB, Cod. 2203 (s. Anm. 27) hat direkt von Cod. 608 abgeschrieben, Engelbert selbst korrigierte in Cod. 2203 einige Fehler und Unzulänglichkeiten, die ihm in Cod. 608 noch entgangen sind. Dies hat schon FOWLER, *Some Autographs* (wie Anm. 10) S. 60 mit Tafel I (Abbildung von Cod. 608, f. 26v u. 27r), bemerkt.

44) FOWLER, *A Chronology* (wie Anm. 9) S. 126.

diese Frage nicht explizit gestellt, er nahm offensichtlich an, daß eine derart umfassende Mitwirkung Engelberts an der Herstellung der Handschrift Evidenz genug für seine Verfasserschaft ist. Dem ist aber zu widersprechen, weil keine einzige Kopie eines Werkes von Engelbert in seiner eigenen Handschrift bekannt ist. Engelbert beschränkt sich bei seinen eigenen Schriften darauf, ein Konzept anzulegen, die Abschrift dieses Konzepts zu korrigieren und eventuell die Rubriken selbst zu schreiben. Demgegenüber hat Engelbert oft an der Herstellung einer Kopie eines ihm wichtig erscheinenden Werkes mitgewirkt, so an der Abschrift der *Problemata* in Cod. Adm. 345 (f. 79vb-81ra), von ps.-aristotelischen Briefen in Cod. Adm. 676 (s. Teil III) oder eines Physikkommentars in Cod. Adm. 531 (f. 25vb-26rb). Allein mit paläographischen Argumenten läßt sich die Verfasserschaft Engelberts nicht belegen. Im Gegenteil, die Notamonogramme, die Engelbert zu verschiedenen Kompendien (App. 3, 4 und 12) angebracht hat, würden eher darauf schließen lassen, daß Engelbert diese Kompendien aufmerksam gelesen, aber nicht selbst verfaßt hat.

Dieser Zweifel wird durch die Tatsache bestätigt, daß Engelbert an keiner Stelle die Verfasserschaft in Anspruch nimmt und auch in seinem Werkkatalog, den er im Brief an Magister Ulrich von Wien zusammengestellt hat, diese Schriften unerwähnt läßt. Dies ist aus dem Grund nicht ohne Bedeutung, weil die Kompendien eine große Eigenständigkeit aufweisen und oft beträchtlich von der Vorlage abweichen. Manchmal wird der Text sogar durch ganz fremde Gedanken ergänzt, die ihren mittelalterlichen Ursprung nicht verbergen. Ein Verschweigen der Autorschaft ist überaus merkwürdig, wenn man in Betracht zieht, daß Engelbert die Erstellung eines Werkverzeichnisses mit der Sorge begründet, jemand anderer könne sich als Verfasser seiner Schriften rühmen. Daran schließt sich im Brief ein Vergleich mit Vergil an, der belegt, daß es ihm keineswegs an schriftstellerischem Selbstbewußtsein mangelte⁴⁵. Auch hat er keine Hemmungen, im besagten Werkverzeichnis den *Dialogus concupiscentiae et rationis* zu erwähnen, der nur aus einer Zusammenstellung von Sentenzen antiker Schriftsteller besteht.

Da also die Berufung Fowlers auf Evidenz scheitert, bleibt nur der Weg, jedes Kompendium einzeln nach Indizien für oder gegen die Verfasserschaft Engelberts zu untersuchen. Ich beschränke mich dabei

45) Engelbert, *Epistola* (wie Anm. 12, S. 305). Freilich ist das Werkverzeichnis in erster Linie eine Werbeschrift in eigener Sache.

auf die vier wichtigsten und längsten Kompendien zur Rhetorik, zur Politik, zum *Secretum Secretorum* und zu *De officiis*. Die anderen Kompendien sind eher Exzerpte zu nennen, da sie nur ein oder zwei Spalten umfassen, in einer Konzeptschrift geschrieben sind und häufig an noch frei gebliebenen Stellen eingetragen wurden.

Die Eigenständigkeit des Rhetorikkompends ist bereits Manfred Fuhrmann in seiner Studie zur Überlieferung der sog. Alexander-Rhetorik aufgefallen. Fuhrmann schreibt: „Die Wiedergabe entfernt sich bisweilen erheblich vom Text des Originals; sie wird durch paraphrasierende Bemerkungen, durch Exempel und dergleichen unterbrochen. Überdies behandelt sie die Gegenstände nicht immer in der von Aristoteles gewählten Reihenfolge“⁴⁶. In der Edition Fowlers wird dieser Umstand leider nicht deutlich, weil die Übereinstimmungen mit Aristoteles im Text nicht kenntlich gemacht wurden und manche der Verweise unzutreffend sind. An zehn Stellen ist ihm überdies eine direkte Entlehnung aus Aristoteles entgangen⁴⁷. Eine weitere Eigenständigkeit besteht darin, daß die Rhetorik in vier (statt drei) Bücher eingeteilt wird, obwohl nur, in willkürlicher Reihenfolge, aus dem ersten und zweiten Buch (bis Kap. 13) zitiert wird. Die Abweichungen vom Original werden vom Kompilator dadurch kaschiert, daß er auch in jenen Sätzen, die seiner eigenen Erfindung entspringen, den Stil der Aristotelesübersetzungen beibehält. So kommen manche Sätze ganz ohne Prädikat aus⁴⁸. Dieser Stil unterscheidet sich deutlich von dem

46) Manfred FUHRMANN, Untersuchungen zur Textgeschichte der Pseudo-aristotelischen Alexander-Rhetorik (Abh. Mainz 1964, 7) S. 184.

47) FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 47, S. 179 Anm. 1: zweiter Verweis zu tilgen; S. 179 Z. 30: Rhet. I, 11 (1371b 28); S. 180 Z. 9 ff.: Rhet. I, 2 (1357a 1 ff.); S. 180 Z. 25–27: Rhet. I, 3 (1358a 34 – b 1); S. 181 Anm. 2 zu tilgen; S. 182 Anm. 2 zu tilgen; S. 182 Z. 15–20: Rhet. I, 1 (1354b 5-b 12); S. 182 Z. 22: Pol. II, 9 (1270b 10); S. 183 Z. 1: Rhet. I, 6 (1362a 27); S. 183 Z. 5–7: Rhet. I, 9 (1366a 36 – b 1); S. 183 Anm. 1: lies Rhet. I, 9 (1366b 9-b 11); S. 183 Anm. 2: lies Rhet. I, 9 (1366b 12-b 20); S. 186 Z. 7–9: Rhet. II, 2 (1379a 16 u. a 24); S. 186 Z. 13: Rhet. II, 4 (1382a 2); S. 186 Z. 20: Rhet. II, 2 (1378b 34); S. 186 Z. 28–30: Rhet. II, 5 (1382b 22); S. 187 Z. 26: Rhet. II, 6 (1383b 35); S. 188 Anm. 4: lies (1361b 27); S. 188 Anm. 5 zu tilgen; S. 190 Z. 5–10: Rhet. I, 15 (1376 b 10 ff.); S. 190 Z. 15–21: Rhet. I, 13 (1374b 5 ff.); S. 190 Z. 22: Rhet. I, 15 (1375a 33).

48) *Rethorica quidem propter scire, suadere et bene dicere unumquodque. Ethica vero propter scire quid sit persuadendum et dicendum tanquam iustum, utile et honestum.* FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 47, S. 179; *Contentio vero iusto et iniusto tantum inducendis et ostendendis de re.* FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 47, S. 181; *Naturas autem hominum propter quas et secundum quas diversimode se habent ad actiones et passiones quaslibet ex physionomie scientia*

Engelberts, der von Ernst Schulz zutreffend beschrieben wurde als eine Verbindung zweier Redestile, des scholastischen und des rhetorischen, die Engelbert mit je unterschiedlicher Gewichtung verwendet⁴⁹. Das vornehmliche Ziel seines Stils ist, wie bei seinen scholastischen Zeitgenossen, die Verständlichkeit, wofür oftmals Redundanz und eine gewisse Umständlichkeit in Kauf genommen werden. Bekanntlich sind jedoch die Übertragungen von Aristoteles nicht dem Ideal der Verständlichkeit, sondern dem der größtmöglichen Originaltreue verpflichtet.

Nach Anhaltspunkten für die Autorschaft Engelberts kann man bei den Anteilen des Textes in seiner Handschrift und bei der Vorlage des Kompendiums suchen. Ersteres ist, wie bereits angedeutet, nicht ergiebig, da er nur als Schreiber der Rubriken mitgewirkt hat. Als Rubrikator finden wir ihn jedoch sowohl bei eigenen Schriften als auch bei fremden⁵⁰. An vier Stellen hat er am Rand ein Notamonogramm eingetragen, eine Tatsache, die eher gegen eine Verfasserschaft Engelberts spricht. In dieselbe Richtung deutet ein Vergleich des Kompendiums mit der Admonter Handschrift 676, die die Aristotelische Rhetorik in der Übersetzung Wilhelms von Moerbeke enthält. Dieser Kodex wurde ungefähr zur selben Zeit wie Cod. 608, Ende des 13. Jahrhunderts, von einem Schreiber kopiert, der noch in einer anderen Admonter Handschrift nachweisbar ist (s. Teil III). Engelberts Glossen und Notamonogramme in Cod. 676 entsprechen in keinem einzigen Fall den Entlehnungen aus Aristoteles im Kompendium, und sogar der Text selbst weicht in beiden Fällen voneinander ab. Die Überlieferung der Rhetorik und das Rhetorikkompendium entstammen also zwei verschiedenen Handschriftentraditionen⁵¹. Daraus folgt, daß Cod. 676, die Hand-

considerandum secundum formas et figuras et dispositiones membrorum et colores corporum. FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 47, S. 188.

49) Ernst SCHULZ, Zur Beurteilung Engelberts von Admont, AKG 29 (1939) S. 51–64, hier S. 61.

50) Daß Engelbert die Kapitelüberschriften entweder selbst eintrug (ÖNB Cod. 2203, f. 5r-18v) oder am unteren Rand vorschrieb (ÖNB Cod. 2203 ab f. 18v), ist anhand vieler Abschriften seiner eigenen Werke belegt (vgl. auch Cod. Adm. 532, Cod. Adm. 533, Kremsmünster Cod. 138, f. 124v-162r). Als Rubrikator fremder Werke: App. 14 (s. Anm. 35) und Cod. 676 (s. u. Teil III). Die Tatsache, daß der Kopist von App. 3 noch nicht wußte, wieviel Platz er für die Rubriken aussparen sollte, könnte darauf schließen lassen, daß Engelbert zumindest Autor der Rubriken ist. Auch in Cod. 676 hat er dem Text der Aristotelischen Rhetorik Rubriken hinzugefügt.

51) Beispiele für Glossen Engelberts: Cod. 676, f. 2vb: *Primo diffinit quid sit*

schrift, die Engelbert offensichtlich genau studiert und gelesen hat, nicht als Vorlage für das Rhetorikkompandium gedient haben kann.

Wenden wir uns jetzt dem Politikompandium zu. Die Bemerkungen hinsichtlich des Stils und der Mitwirkung von Engelberts Hand lassen sich hier übertragen. Es kommt einzig hinzu, daß Engelbert auch als Korrektor tätig war. Dies ist aber für unsere Fragestellung nicht weiter von Belang, da er nicht nur die Kopien seiner eigenen Werke korrigierte, sondern gleichfalls die Schriften anderer, falls ihm die Überlieferung verdorben schien⁵². Bei der Untersuchung der Vorlage für dieses Kompandium treffen wir erstmals auf ein positives Indiz in der Frage der Autorschaft. Denn diese Vorlage stimmt in allen Einzelheiten mit der Abschrift der Politik überein, die als Fragment zu Cod. 608 aufbewahrt wird. Dieses Fragment, von der Hand Engelberts geschrieben, umfaßt zwar nur zwei Blätter, doch ein Vergleich mit dem Kompandium zeigt, daß beide Überlieferungen demselben Zweig entstammen⁵³. Allein die drei Glossen Engelberts, die noch am Rand

rethorica et de quo sit quia de persuasibili cuiuscumque generis et non alicuius determinati sicut nec dyalectica. Ebda.: *Hic dividit persuasiones rethoricas in duas species scilicet inartificiales et artificiales et dicit quod ars rethorice inartificialibus recte uti debet, artificiales vero invenire.* Ebda.: *Hic ostendit per que fiat persuasio rethorica et dicit quod per tria.* f. 3rb: *Nota tecmerium idem est quod terminatum.* f. 18rb: *Nota secundum quod dicitur in secundo ethicorum nemesiticus est qui tristatur de eo quod indigne operantibus quid bene succedit ut de victoria iniuste bellantium.* f. 27va: *Nota de similitudine.* f. 28va: *Nota de oportunitate et inpertinitate.* Folgende Abweichungen zwischen Cod. 608 und Cod. 676 schließen eine gegenseitige Abhängigkeit aus: 1) Cod. 608 (FOWLER, Manuscript [wie Anm. 35] 47, S. 182): *de presentibus et contingentibus*; Cod. 676, f. 2rb: *de presentibus et determinatis.* 2) Cod. 608 (FOWLER, Manuscript [wie Anm. 35] 47, S. 180): *opus nullius alterius artis est*; Cod. 676, f. 2vb: *nullius alterius artis opus est.* 3) Cod. 608 (FOWLER, Manuscript [wie Anm. 35] 47, S. 180): *de quo dicitur*; Cod. 676, f. 3vb: *de quo dicit.* 4) Cod. 608 (FOWLER, Manuscript [wie Anm. 35] 47, S. 183): *Temperantia vero est ..., intemperantia contrarium*; Cod. 676, 7vb: fehlt. Für die Überlieferung der Epistola ad Alexandrum in Cod. 608, App. 3 und Cod. 676, f. 34rb-vb lassen sich ebenfalls starke Unterschiede nachweisen.

52) Einige Stilproben: *Multarum enim civitatum multe et diverse polychie et principatus.* FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 47, S. 204; *Prefectos autem et indices singularum gentium atque legum alios aliis subalterno modo esse subiectos.* FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 47, S. 203. Beispiele für Korrekturen an fremden Texten: Admont Cod. 60, f. 28rb (Johannes Quidort); Admont Cod. 125, f. 57r (Augustinus); Admont Cod. 236, f. 83rb (Thomas von Aquino); Admont Cod. 247, f. 172r (Quaestiones philosophicae).

53) Unterschiede zwischen der Aristoteles Latinus Version [(=AL) ed. Pierre MICHAUD-QUANTIN (1961) 29, fasc. 1] und der fragmentarischen Überlieferung

des Fragments zu entziffern sind, stehen in keinem Zusammenhang mit dem Inhalt des Kompendiums⁵⁴.

Die interessantesten Überlegungen ergeben sich indes aus der Analyse derjenigen Gedanken, die der Kompilator dem Text des Aristoteles hinzugefügt hat. An einer Stelle wird eine Diskussion um die Legitimität einer Weltmonarchie geschildert: Manchen erscheint das Bestreben der Kaiser, fremde Länder zu unterwerfen, ungerecht und aussichtslos, da Völker mit verschiedenen Sprachen, Sitten und Gesetzen nicht unter einem Herrscher leben können. Denn die Einheit der Herrschaft leite sich nicht vom König, sondern vom geographisch begrenzten *regnum* ab. Darauf entgegnet der Kompilator, daß der Weltmonarch nur die Einhaltung jener Gesetze überwachen soll, die sich aus dem Natur- und Völkerrecht ergeben und deshalb allen Völkern gemeinsam seien. Die Vorsteher und Richter der einzelnen Völker sollen diesem Kaiser untergeordnet sein⁵⁵. Die gleiche These vertritt Engelbert in seiner

bzw. dem Politikkompendium: 1) Pol. II, 2 (1261a 27): AL, S. 26: *differret* bzw. *differtur*; Cod. 608 (FOWLER, Manuscript [wie Anm. 35] 47, S. 192) und Fragm. ex Cod. 608: *differt*. 2) Pol. II, 1 (1260b 39): AL, S. 25: *locus quidem unus qui*; Cod. 608 (FOWLER, Manuscript [wie Anm. 35] 47, S. 193) und Fragm. ex Cod. 608: *locus enim unus est*. 3) Pol. II, 4 (1262a 28): AL, S. 28: *fieri ad patres*; Cod. 608 (FOWLER, Manuscript [wie Anm. 35] 47, S. 193) und Fragm. ex Cod. 608: *fieri secundum naturam ad patres*. 4) Pol. II, 4 (1262b 22): AL, S. 29: *dilectum*; Cod. 608 (FOWLER, Manuscript [wie Anm. 35] 47, S. 193) und Fragm. ex Cod. 608: *dilectivum*. 5) Pol. II, 5 (1263a 7): AL, S. 30: *ad proprios usus*; Cod. 608 (FOWLER, Manuscript [wie Anm. 35] 47, S. 194) und Fragm. ex Cod. 608: *ad singulos et proprios usus*. 6) Pol. II, 5 (1263a 19): AL, S. 31: *ex hiis que ... propulsantes invicem*; Cod. 608 (FOWLER, Manuscript [wie Anm. 35] 47, S. 195) und Fragm. ex Cod. 608: *circa hec que ... se invicem propulsantes*.

54) Die Glossen sind durch Löcher im Pergament nicht vollständig lesbar: *Nota quid sit quod maxime salvat polichiam [...] equale contra passum [...] in ethicis. Prima consideratio est de possessione hoc modo utrum omnibus communis esse debeat aut propria unicuique. Monopolia id est singularis venditionis mercatio id est ut unus vendat in foro et non aliquis alius. Vgl. De regimine principum (wie Anm. 27) III, c. 27 (S. 93): ...monopolia, id est singularis venditio.*

55) *Monarchos autem gentium et provinciarum et linguarum ad subiciendum quoslibet barbaros et remotos quibusdam visum est iniusta bella movere tanquam inconueniens aut impossibile sit eisdem legibus et moribus non inuenientes [richtig nach Cod. 608, f. 10ra: *viventes*] sub uno monarcho consistere. Est enim regnum unum ab unitate regiminis et non regis. Veruntamen existentibus legibus gentium et ea que secundum naturam est communibus et eisdem apud omnes nichil impossibile aut inconueniens monarchum unum esse multis aut omnibus secundum leges omnibus communes. Prefectos autem et iudices singularum gentium atque legum alios aliis subalterno modo esse subiectos. FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 47, S. 203. Der zweite Satz müßte sinngemäß lauten: *Est enim regimen unum ab unitate regni et**

Schrift *De ortu et fine Romani Imperii*, wo er denselben Einwand mit dem Argument entkräftet, der Kaiser solle nur die Vorschriften des Naturrechts und jene Gesetze des römischen Rechts, die auf alle Völker anwendbar sind, durchsetzen⁵⁶. Die Übereinstimmung ist nicht von der Hand zu weisen.

An zwei anderen Stellen behandelt der Kompilator die Frage nach der besten Verfassung, obwohl dieses Thema im Text der „*translatio imperfecta*“, der Grundlage des Kompendiums, nicht erwähnt wird. Die Verfassungsformen unterscheidet er auf die Art, daß die Aristokratie dem Prinzip der Tugend folgt, die Oligarchie dem der Macht und die Demokratie dem der Weisheit⁵⁷. Diese Einteilung steht im Widerspruch zu Engelberts Ausführungen in *De regimine principum*, wo er zwar auch der Aristokratie die Tugend zuordnet, der Demokratie jedoch die Wahl und das Gesetz und der Oligarchie die Willkür⁵⁸. Ein weiterer Widerspruch tritt an der zweiten Stelle zutage, an der unser Kompilator die Mischung zwischen Aristokratie und Oligarchie als die beste Verfassungsform bezeichnet, weil in ihr die Mittelschicht herrscht. Die Armen sind zur Herrschaft ungeeignet, weil käuflich, die

non regis. Dasselbe Argument bringt Dante, *Monarchia* I, xiv, 4–7, ed. Pier Giorgio RICCI (1965) S. 164 f.

56) *Ad quartum, quod obiiciebatur, quod non est possibile, nec conveniens gentibus a se diversis secundum diversas linguas et patrias et mores et ritus patrios esse unam legem: ergo nec unum regem et per consequens, ergo non est conveniens, neque utile, neque iustum, omnibus gentibus praeesse unum imperatorem etc. Respondeo quod alia ratio attenditur circa hoc in rege et alia in imperatore, qui est super reges: quia sicut lex (generaliter sumendo nomen legis) distinguitur in ius naturale, quod est ius commune omnium gentium, et in ius positivum, quod variatur secundum diversitatem gentium iuxta diversas patrias et mores ac ritus patrios, ita singulae gentes singulos habent reges, unamquamque gentem secundum suas leges proprias... Omnia vero regna simul secundum ius naturale commune omnibus gentibus et regnis, vel secundum ea quae ex ipsis legibus Romanis possunt omnibus gentibus et regnis iuste et utiliter convenire ... non solum possibile, sed etiam necessarium et utile est, uni Romano imperio obedire*. *De ortu et fine Romani Imperii* c. 18, ed. Melchior GOLDAST, in: *Politica Imperialia*, Frankfurt/M. 1614, S. 754–773, hier S. 768.

57) *Adhuc etiam electores principantium ad tria vel unum aut duo respiciunt ex tribus civitati principem eligentes; aut enim ad virtutem et [richtig nach Cod. 608, f. 8rb: et est] iste principatus aristocratia; aut propter potentiam et micos [richtig nach Cod. 608, f. 8rb: amicos] et iste est oligarcia; aut propter sapientiam et iste est democratia*. FOWLER, *Manuscript* (wie Anm. 35) 47, S. 197.

58) *Nam regimen regni ... procedit secundum rationem, regimen aristocratiae secundum virtutem, regimen democratiae secundum electionem et legem, regimen olicratiae secundum voluntatem*. *De regimine principum* (wie Anm. 27) I, c. 10 (S. 25.f.).

Reichen, weil sie zur Tyrannis neigen⁵⁹. Indem das Königtum als nach Aristoteles beste Verfassung stillschweigend übergangen wird, grenzt sich unser Kompendium vom Großteil der politiktheoretischen Schriften um 1300 ab und ist am ehesten mit der Auffassung des Tolomeus von Lucca vergleichbar, der ebenfalls das Ideal der Herrschaft der Mittelschicht für italienische Städte uneingeschränkt empfiehlt⁶⁰. Zu Tolomeus würde auch die oben zitierte Rechtfertigung der Weltherrschaft passen, wenn man in ihr nicht das Kaisertum, sondern das Papsttum sieht, das Tolomeus als fünfte und letzte Weltmonarchie deutet. Diese Hypothese läßt sich jedoch ausschließen, da der Kompilator von der rechtmäßigen Unterwerfung fremder Völker und Barbaren durch die Waffengewalt des Monarchen spricht und dabei nur die römischen Imperatoren im Sinne haben kann.

Engelbert, der dem Königtum einen grundsätzlichen Vorrang vor allen anderen Verfassungsformen einräumt, hält dagegen die Mischung zwischen Aristokratie und Oligarchie für besonders ungünstig, weil die Ziele der Tugendhaften mit denen der Reichen und Mächtigen selten übereinstimmen⁶¹. Er befürwortet statt dessen die Gleichheit von Besitz, Ehre und Freiheit, weil er die Ungleichheit in diesen Bereichen als Wurzel der Zwietracht unter den Bürgern betrachtet⁶². Unser

59) *Sunt autem extremi pauperes et divites quorum neutrorum conditionem simpliciter utilem prius diximus esse principatui. Neque enim valde ex pauperibus quia despecti et inpotentes et venales iuris sunt, neque ex valde magnatibus oportet esse principes et rectores civitatum, quia fiunt ex eis reges et tyranni alios subicientes et predominantes. In mediis autem prius considerantes diximus optimam polychiam habere principatum compositum. ... Optima vero ea que oligarcia et arystocratia est polychia.* FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 47, S. 203 f.

60) *Quod enim dicitur derogare politiae, non est verum, si eligantur idonei: alias, ut dictum est, corrumpitur politia. Idoneos autem Aristoteles tradit, in Politic. lib. quarto, mediocres civitatis, hoc est nec nimis potentes, quia de facili tyrannizant, nec nimis inferioris conditionis, quia statim democratizant.* Tolomeus von Lucca, *De regimine principum* IV, c. 8, ed. R. M. SPIAZZI, in: *Thomae Aquinatis Opuscula Philosophica* (1954) S. 336. Zu Leben und Werk des Tolomeus zuletzt: Ludwig SCHMUGGE, Bartolomeo Fiondini, in: *Dizionario biografico degli Italiani* 47 (1997) S. 317–320.

61) *Illam autem [sc. politiam], quae est ex aristocratia et oligarchia, deterior esse videtur ex eo, quod virtus et intentio secundum virtutem raro concordat voluntatibus divitum et potentum, qui sunt voluptuosi, ambitiosi et iniuriosi, ut praedictum est.* *De regimine principum* (wie Anm. 27) I, c. 14 (S. 35). Die vorläufig beste Darstellung der politischen Theorie Engelberts bietet James M. BLYTHE, *Ideal Government and the Mixed Constitution in the Middle Ages* (1992) S. 118–138.

62) *Concordiae autem civium et provincialium ad invicem mater et nutrix est*

Kompilator indes verwirft noch deutlicher als Aristoteles die Gleichheit im Eigentum, indem er die Aussage eines Zitates aus der Politik verschärft⁶³. In anachronistischer Vorwegnahme des Liberalismus preist er in einem langen Absatz die Einrichtung, wie sie derzeit im Gesetz verankert sei, daß jeder sich soviel aneignen darf, wie er will, solange er dabei niemandem ein Unrecht zufügt. Eine Gleichverteilung des Eigentums sei ungerecht gegenüber den Fleißigeren und Klügeren, die mehr Arbeit in die Vergrößerung ihres Besitzes investieren wollen⁶⁴.

Drei Widersprüche stehen also nur einer Übereinstimmung zwischen Engelbert und dem Kompilator gegenüber. Es scheint der vernünftiger Weg der zu sein, die Übereinstimmung in der Legitimation der Weltmonarchie als Übernahme von seiten Engelberts zu deuten, als anzunehmen, Engelbert habe in drei zentralen Bestimmungen der politischen Theorie ohne Anzeichen eines Grundes seine Meinung grund-

aequalitas honorum et lucrorum, quia de his duobus, scilicet honoribus et lucris est tota diffidentia civium et provincialium ad invicem. De regimine principum (wie Anm. 27) III, c. 23 (S. 80). Vgl. auch: ebda. I, c. 17 (S. 39); *Speculum virtutum* (wie Anm. 28) XI, c. 15 (S. 409).

63) Pol. II, 7 (1267b 14), Aristoteles Latinus (wie Anm. 53) S. 42: *Aut omnium horum equalitatem querendum aut ordinem quemdam moderatum, aut omnia dimittendum*. Cod. 608 (FOWLER, Manuscript [wie Anm. 35] 47, S. 199): *Equalitatem igitur possessionis non est querendum sed ordinem quendam moderatum aut omnia dimittendum*. Zur gemäßigt-liberalen Eigentumstheorie des Aristoteles vgl. Fred D. MILLER JR., *Nature, Justice, and Rights in Aristotle's Politics* (1995) S. 309–331.

64) *Equalem igitur esse possessionem erit iniuria magis industriorum et volentium laborare. ... Huius autem remedium est id quod nunc in lege nostra est, ut liceat omnibus civibus equaliter divicias et possessiones adquirere, sed non liceat singulis cum iniuria singulorum. Que autem iniuria si prudenciores sint diciore, tanquam non solum plus acquirentes sed acquisitis parcius utentes? Fiunt enim diciore homines, non solum ad existentia apponentes quod sit de rebus aliorum, sed etiam ab expensis auferentes quod sit de rebus propriis. Et si minus prudentes sint minus divites tanquam adquirere nescientes licitum adquiri quod a se ipsis patiuntur et non ab aliis et acquisitis nescientes parcius uti. Hac enim lege et prudenti et non prudenti datur quod suum est, et nulli, cum iniuria alterius apponitur de non suo*. FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 47, S. 199. Einen ähnlichen Gedanken äußert Tolo-meus von Lucca, *De regimine principum* (wie Anm. 60) III, c. 11 (S. 311): *Quodam iure naturae de suo labore unusquisque debet reportare mercedem suam*. Andere Belege für diese Anschauung erwähnt Odd LANGHOLM, *Economics in the Medieval Schools. Wealth, Exchange, Value, Money and Usury according to the Paris Theological Tradition, 1200–1350* (Studien und Texte zur Geistesgeschichte des Mittelalters 29, 1992) S. 51, 244, 338.

sätzlich geändert. Auch im Falle des Politikkompendiums spricht also nicht viel für die Verfasserschaft Engelberts.

Dem Rhetorik- und Politikkompendium schließt sich unmittelbar eine Version des *Secretum Secretorum* an. Sie wurde vom gleichen Kopisten geschrieben, doch diesmal ohne die Mitwirkung Engelberts als Rubrikator. Mit Gewißheit kann seiner Hand lediglich eine Korrektur zugeschrieben werden, die belegt, daß er zu dieser Zeit nicht über eine authentische Version verfügt oder darin nicht nachgeschlagen hat⁶⁵.

Eine inhaltliche Analyse dieser Redaktion des *Secretum* wurde von Mario Grignaschi durchgeführt⁶⁶. Innerhalb der reichlich komplexen Überlieferungsgeschichte dieses arabischen Werkes nimmt die Version des Cod. 608 eine Sonderstellung ein, da sie eine Kontamination der beiden Übersetzungen des Johannes Hispalensis und des Philipp von Tripoli darstellt. Zudem hat der Redaktor aus dem Material eine gezielte Auswahl hergestellt, die sich an politiktheoretischen Themen orientiert und die naturphilosophischen und medizinischen Kapitel zum großen Teil vernachlässigt. Indem Grignaschi stillschweigend die Autorschaft Engelberts unterstellt, setzt er die Auswahlkriterien mit den Interessen des steirischen Abtes in Beziehung. Engelbert sei als Befürworter der habsburgischen Monarchie ein Anhänger des Königtums gewesen, der alle Stellen, die eine Beschränkung des Herrschers implizieren, aus seiner Redaktion gestrichen habe. „Sa foi monarchique“ habe ihn dazu bewogen, das Königtum als indispensable für das Wohlbefinden der Menschheit anzusehen und eine extrem monarchistische Version des *Secretum* herzustellen⁶⁷. In dieselbe Kerbe wie Grignaschi schlägt Gundolf Keil in seinem Artikel für das Verfasserlexikon. Er behauptet, daß Engelbert in seiner Bearbeitung des *Secretum* „seine

65) Engelbert fügt *motores* ein, statt *genesis* wie in den gedruckten Versionen: vgl. FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 47, S. 234. FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 47, S. 153 u. 242 behauptet irrtümlich, daß die Rubriken und das Explizit von Engelberts Hand sind.

66) GRIGNASCHI, La diffusion (wie Anm. 34) S. 46–56.

67) Wie GRIGNASCHI, La diffusion (wie Anm. 34) S. 51, nachweist, zitiert Engelbert im *Speculum virtutum* eine längere Stelle des *Secretum*, die nicht im Kompendium enthalten ist. Man kann daher vermuten, daß er eine vollständige Ausgabe des *Secretum* gekannt hat. Falsch ist dagegen die Feststellung Grignaschis (S. 55), App. 6 sei ein Exzerpt aus dem *Secretum*, und unbewiesen seine Annahme (S. 52), daß Engelbert die Verbreitung seiner Bearbeitung des *Secretum* verhindert habe, wo doch mit der Oxforder Handschrift eine Kopie erhalten ist.

Vorlage verschleierte“ und später diese Schrift „aus seinem Werkverzeichnis ausschloß“⁶⁸.

Solche Spekulationen helfen bei der Zuweisung dieser Bearbeitung an Engelbert nicht weiter, da sie seine Autorschaft kritiklos voraussetzen. Die konkreten Belege für eine solche Annahme sind jedoch erstaunlich rar, und die Argumentation wird in diesem Fall dadurch erschwert, daß wir über keine kritische Edition des *Secretum* verfügen. Jene Stellen, die sich nicht auf eine bereits gedruckte Version zurückführen lassen und daher mit großer Wahrscheinlichkeit dem Redaktor zuzuschreiben sind, heben sich weder im Stil noch im Inhalt von dem restlichen Text ab und sind daher für unsere Fragestellung nicht fruchtbar⁶⁹. Die monarchistische Einstellung des Bearbeiters, die Grignaschi feststellte, könnte vielmehr gegen die Verfasserschaft Engelberts geltend gemacht werden, da *De regimine principum* alles andere als eine vorbehaltlose Bejahung des Königtums darstellt⁷⁰. Auch die Suche nach einer Vorlage führt zu keinem Ergebnis, da in Admont keine vollständige Version des *Secretum* vorhanden ist. Lediglich die Entdeckung eines *Secretum*-Fragments in Zagreb durch Lucilla Spetia deutet darauf hin, daß die Vorlage unserer Redaktion in Padua verbreitet war⁷¹. Spetia konnte nachweisen, daß die Zagreber Handschrift mit großer Wahrscheinlichkeit in Padua während des letzten Viertels des 13. Jahrhunderts entstanden ist und daß in den Varianten eine weitgehende

68) KEIL, *Secretum* (wie Anm. 34) Sp. 1000.

69) Vgl. die Proemia der vier Bücher, den Beginn des dritten Buches und *De studio librorum et legum et annalium*: FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 44, S. 207–214. Der Text zu Beginn des vierten Buches bis *De hiis que necessaria sunt...* nähert sich wieder mehr dem Stil der Aristotelesübersetzungen: FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 44, S. 223 f., mit einem Aristoteleszitat: *Rhet. I, 6 (1363a 10)* auf S. 224 Z. 7 f.

70) BLYTHE, *Ideal Government* (wie Anm. 61) S. 138. Doch dabei ist Vorsicht geboten, weil die monarchistische Einstellung des Kompilators nochmals überprüft werden müßte. Er hat zwar keine Vorbehalte, „absolutistische“ Thesen des *Secretum* in seine Redaktion aufzunehmen, doch das zentrale Argument Grignaschis ist falsch: die Stelle, an der die Einhaltung der *pacta* eingefordert wird, hat der Kompilator nicht weggelassen, wie Grignaschi (*La diffusion* [wie Anm. 34] S. 31 u, 46) an zwei Stellen vorgibt; vgl. FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 47, S. 240.

71) SPETIA, *Un frammento* (wie Anm. 34). Auch das Exzerpt aus der Nikomachischen Ethik (App. 10) dürfte auf einer italienischen Vorlage beruhen. Der Text folgt nämlich in den Varianten der italienischen Version der „traditio Lincolniensis“ (L²); vgl. René-Antoine GAUTHIER, *Ethica Nicomachea. Praefatio* (Aristoteles Latinus XXVI 1–3, fasc. 1, 1974).

Übereinstimmung zwischen dem Fragment und der Admonter Version feststellbar ist. Diese Übereinstimmungen sind jedoch nicht so bedeutend, daß auf eine direkte Abhängigkeit der beiden Überlieferungen geschlossen werden könnte.

Im Gegensatz zu dieser dürftigen Beweislage können wir beim Kompendium zu *De officiis*, das ich hier als letztes ausführlich behandle, auf einen reicheren Vorrat an Argumenten zurückgreifen⁷². Schon der Überlieferungszusammenhang ist aufschlußreich: Dieses Kompendium ist in seiner Gänze von Engelbert selbst auf den letzten drei Blättern der Handschrift geschrieben und weist deutliche Spuren von Korrekturen und Überarbeitungen auf. Diese sind, zeitlich nicht von der Niederschrift unterschieden, mit Gewißheit Autorenkorrekturen, da oft ganze Sätze nachgetragen und wieder getilgt wurden. Im ganzen macht die Kopie dieses Kompendiums einen ganz ähnlichen Eindruck wie ein Fragment von einer offensichtlich nie vollendeten Schrift Engelberts *De fide*, die in der Admonter Fragmentensammlung aufbewahrt wird. Dieses zwei Blätter umfassende Bruchstück ist wie unser Kompendium in Engelberts Buchschrift verfaßt und enthält an einigen Stellen oft kurze, manchmal längere Korrekturen, die vom Autor selbst stammen. Es handelt sich dabei also um ein sehr weit fortgeschrittenes Konzept oder um eine nochmals verbesserte Reinschrift⁷³. Da die Abhandlung *De fide* ebensowenig vollendet wurde wie das Kompendium, das auf dem letzten Blatt der Handschrift abbricht, läßt sich hier eine gute Erklärung geben, warum Engelbert beide Schriften in seinem Werkverzeichnis fortgelassen hat.

Der Stil der *Summa sententie libri Tullii de officiis* unterscheidet sich ebenso deutlich wie der Überlieferungszusammenhang von den restlichen drei Kompendien. Wir haben es hier mit einer typisch scholastischen Diktion zu tun, die durch Kargheit des Wortschatzes und Redundanz geprägt ist. Eine deutliche Präferenz von Gerundivformen zur Einleitung eines Satzes und die Aneinanderreihung von gleichbedeutenden Wörtern sind weitere Stilelemente⁷⁴. Da Engelbert im

72) FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 50, S. 209–217.

73) Admont, Fragm. ex Cod. 182 und Fragm. ex Cod. 529.

74) *Ad istum ergo finem maxime appetendum et precipue inquirendum ac consequendum...* FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 50, S. 210; *Ad sciendum diversitatem huius questionis considerandum...* ebda. S. 211; *...quod sciendum notandum est...* ebda. S. 212; *Huius autem finis et intencionis...* ebda. S. 210; *...primo et principaliter...* ebda. S. 212 (zweimal) u. 215. Der Anschluß *Et propter hoc...* findet sich achtmal: ebda. S. 212 (zweimal), S. 213, S. 214 (zweimal), S. 215, S. 216 (zweimal).

Großteil seiner philosophischen und theologischen Abhandlungen denselben Stil pflegt, ist seine Verfasserschaft bei diesem Kompendium zumindest nicht auszuschließen.

Im Inhalt beschränkt sich der Kompilator nicht auf eine Wiedergabe von *De officiis*, sondern er greift auch auf andere Schriften zurück, wie Ciceros *De inventione*, die Nikomachische Ethik, die Aristotelische Politik, das *Moralium dogma Philosophorum* und auf das Rhetorikkompendium, das am Anfang des Cod. 608 überliefert ist⁷⁵. Zudem wird der Inhalt von *De officiis* stärker systematisiert und auf die Behandlung der vier Kardinaltugenden zugeschnitten. Die Gliederung des Textes in Traktate und Kapitel ist ebenso unabhängig von der Struktur von *De officiis*. Im ersten Traktat wird der Begriff der Pflicht definiert und in Beziehung zum menschlichen Lebensziel, der Unversehrtheit des Körpers und der Tugend der Seele gesetzt. Der zweite Traktat nimmt das Thema der Tugend weiter auf und leitet die Fähigkeit des Menschen zum tugendhaften Leben von vier Neigungen ab, die dem Menschen von Natur aus eingegeben sind. Im dritten und vierten Traktat werden jeweils die Tugenden der Klugheit und der Gerechtigkeit definiert, in ihre Unterarten gegliedert und die „Kautelen“ im Umgang mit der Tugend genannt. Die stärksten Überarbeitungen weist der vierte Traktat über die Gerechtigkeit auf, in dem sich der Kompilator schrittweise von der Konzeption Ciceros entfernt. In der ersten

Die Formulierung *in summa colliguntur* (S. 209) verwendet Engelbert häufig in Prologen seiner Werke: *...collegi ... in decem tractatus breves...* *De corpore Domini* (wie Anm. 7) prol. (S. 97); *...colligere et in unum redigere...* *De providentia Dei*, prol., ed. PEZ, *Bibliotheca* (wie Anm. 28) 6, S. 49–150, hier S. 53; *De regimine principum* (wie Anm. 27) prol. (S. 6); *De ortu et fine Romani Imperii* (wie Anm. 56), prol. (S. 754); *Speculum virtutum* (wie Anm. 28) prol. (S. 6); *Expositio super Ps. 118*, prol., ed. George B. FOWLER, *A New Dedicatory Preface to the Commentary on Ps. 118 by Engelbert of Admont*, *Recherches de théologie ancienne et médiévale* 29 (1962) S. 306–312, hier S. 309.

75) Die Zitate aus *De inventione*, der Nikomachischen Ethik und der Politik hat Fowler korrekt angegeben. Hinzufügen könnte man nur Pol. II, 5 (1263a 25 ff.) zu FOWLER, *Manuscript* (wie Anm. 35) 50, S. 217 Z. 2–3. Das *Moralium dogma Philosophorum* ist an folgenden Stellen die unmittelbare Quelle für den Kompilator: FOWLER, *Manuscript* (wie Anm. 35) 50, S. 210 Anm. 3; S. 211 Anm. 13; S. 214 Anm. 27; S. 216 Anm. 37. Das Kompendium der Rhetorik (FOWLER, *Manuscript* [wie Anm. 35] 47, S. 183 Z. 2–4) wird an folgender Stelle zitiert: FOWLER, *Manuscript* (wie Anm. 35) 50, S. 211 Z. 27–28. Der Satz: *Sunt autem natura omnibus omnia communia* (FOWLER, *Manuscript* [wie Anm. 35] 52, S. 216 Z. 24) geht vermutlich indirekt auf die bekannte Dekretstelle zurück: D. 8, dictum ante c. 1, ed. Aemilius FRIEDBERG, Leipzig 1879, Sp. 12.

Fassung wird noch der Status der Wohltätigkeit als einer der Gerechtigkeit benachbarten Tugend bewahrt, in einer späteren Bearbeitung tritt die *beneficentia* neben der *innocentia* als Unterart der Gerechtigkeit auf, und im letzten Stadium stehen Elemente beider Konzeptionen unvermittelt beieinander⁷⁶. Leider bricht das Kompendium mitten in einem Satz auf der drittletzten Spalte der Handschrift ab, weitere Traktate hätten, wenn sie jemals geschrieben wurden, vermutlich die zwei übrigen Kardinaltugenden umfaßt.

Die Beziehung dieses Kompendiums zu *De regimine principum* ist sehr eng. In seinem ersten Fürstenspiegel hat sich Engelbert Ciceros *De officiis* weitgehend als Vorbild gewählt, weil Cicero, wie er sagt, die Kardinaltugenden in ihrer politischen Tragweite behandelt, während bei Aristoteles die ethische Komponente im Vordergrund stehe⁷⁷. Daß Cicero die Tugenden als politische betrachtet, ist bereits im Kompendium zu lesen⁷⁸. Ein weiterer Gedanke, der für Engelberts Philosophie und Theologie prägend ist, daß nämlich die ganze Welt auf den Menschen ausgerichtet ist und seinetwegen erschaffen wurde, wird gleichfalls vom Kompilator angesprochen⁷⁹. Zudem schreibt Engelbert in *De regimine principum* Teile des vierten Traktates wortwörtlich ab. Nach den Ankündigungen des Kompilators über folgende Teile, die uns nicht erhalten sind, können wir annehmen, daß auch hier weitgehend Übereinstimmung zwischen dem Kompendium und dem Fürsten-

76) Die Korrekturen sind in der Edition Fowlers kenntlich gemacht. Es fehlt allein der Hinweis, daß eine später getilgte Korrektur (FOWLER, Manuscript [wie Anm. 35] 52, S. 217 Anm. [t]) in der Oxforder Handschrift (f. 254va) im Text übernommen wurde.

77) *Circa ordinem vero praedictarum quatuor virtutum cardinalium notandum est, quod Tullius in libro officiorum secundum praedictum ordinem primo agit de prudentia, secundo de iustitia, tertio de fortitudine, quarto de temperantia hac ratione, quia cum ibi agat de istis virtutibus in quantum sunt politicae, id est in quantum civilis vita hominis regitur per ipsas et officia et actus eorum. Speculum virtutum* (wie Anm. 28) IV, c. 13 (S. 155).

78) *Quatuor autem sunt species virtutis, scilicet prudentia, iustitia, fortitudo, temperantia. De quibus hic agit Tullius, non prout sunt morales simpliciter, sed prout negotiis seu officiis civilibus publicis seu privatis ad acquirendum facultatem eorum ydonee aplicantur.* FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 50, S. 212.

79) *Sed, quia omnia creata sunt propter hominem...* FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 50, S. 216. Vgl. *De providentia dei* (wie Anm. 74) I, c. 7 (S. 76); *De regimine principum* (wie Anm. 27) IV, c. 4 (S. 130); *Speculum virtutum* (wie Anm. 28) XII, c. 3 (S. 449); *De incarnatione* III, c. 6 (Admont Cod. 532, f. 15va). Jeweils mit Hinweis auf Aristoteles, *Physik* II, 2 (194a 32–36).

spiegel bestanden hat⁸⁰. Wäre der Kompilator nicht mit Engelbert identisch, hätte dieser ohne explizite Angabe große Teile seines Fürstenspiegels plagiiert. Dies wäre meines Wissens eine einzigartige Situation, denn entweder verformt Engelbert seine Vorlagen derart, daß sie kaum mehr kenntlich sind, oder er gibt ausdrücklich die Übernahme eines fremden Textes zu erkennen⁸¹.

Diese Überlegungen scheinen mir die Annahme zu rechtfertigen, das Kompendium zu *De officiis* stamme tatsächlich von Engelbert, wenn auch nicht auszuschließen ist, daß er sich einer Vorlage von der Art eines Florilegiums bedient hat. Anders schätze ich den Sachverhalt bei den ersten drei Kompendien ein. Aus ihrer Eigenständigkeit und aus dem Überlieferungskontext liegt es nahe, einen einzigen Autor aller drei anzunehmen, doch für eine Identität mit Engelbert lassen sich kaum Argumente ins Treffen führen. Allerdings verfügen wir nicht über eindeutige Belege, die diese Möglichkeit vollkommen ausschließen. Solange nicht neues Quellenmaterial zur Aufklärung der Lage beiträgt, müssen wir diese drei Kompendien zumindest unter die „*Dubia et Spuria*“ seines Œuvres einreihen. Für die Interpretation seiner politischen Theorie muß man fortan auf sie verzichten.

Neben den Kompendien, deren Verfasserschaft also nicht mit letztgültiger Gewißheit bestimmt werden kann, enthält Cod. 608 auf der rechten Kolumne der letzten Seite eine Liste von Kapitelüberschriften, die mit Sicherheit Engelbert zuzuschreiben ist und die in der Art derjenigen von Cod. 676 (s. Teil III) gleicht. Diese Liste wird im Anhang ein zweites Mal ediert, da in der Ausgabe Fowlers fast ein Dutzend Transkriptionsfehler enthalten sind und die entsprechenden Verweise auf die weitere Verarbeitung durch Engelbert fehlen. Das Thema der Kapitelüberschriften sind die *iustitia* und andere damit zusammenhängende Fragestellungen der Aristotelischen Ethik. Ange-

80) So die Vermutung von FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 50, S. 215 Anm. (i). Auch das fünfte und sechste Buch von *De regimine principum* orientieren sich eng an *De officiis*, so daß vielleicht hierfür ebenfalls ein Kompendium vorlag. Das Kompendium diente aber nicht (wie App. 12, s. Anm. 43) als unmittelbare Vorlage für den Kopisten von *De regimine principum*, da es zeitlich früher zu datieren ist als die Niederschrift des Fürstenspiegels und da die Version des Fürstenspiegels wiederum Abweichungen enthält.

81) Zu Beispielen für Verformungen s. Anhang. In *De incarnatione* I, c. 1 hat Engelbert (explizit) eine ganze Quaestio eines anonymen Zeitgenossen kopiert: Cod. Adm. 532, f. 1rb-1vb.

regt wurde er dazu durch die Lektüre der Summa Alexandrinorum (App. 14), wie mehrere eigenhändige Glossen belegen⁸². Nur eine Überschrift läßt sich auf De regimine principum beziehen, die anderen verweisen eindeutig auf das elfte Buch des Speculum virtutum, wo Engelbert ebenfalls die Gerechtigkeit zusammen mit der Frage der Freiwilligkeit behandelt. Ferner nennt Engelbert in der Liste eine Vielzahl von Themen, mit denen er sich in seinen erhaltenen Schriften nicht auseinandersetzt. Diese Liste gewährt daher Einblick in die Arbeitsweise Engelberts, wie er bestimmte Themen in Betracht gezogen, später aber nicht ausgeführt hat.

III

Wie Cod. 608 gehört auch Cod. Adm. 676 zu der Gruppe von Handschriften, die Engelbert nach seiner Rückkehr aus Italien anfertigen ließ und deren Abschrift er selbst überwachte. Diese 38 Blätter umfassende Pergamenthandschrift enthält die Aristotelische Rhetorik (f. 2ra-34rb) sowie die pseudoepigraphen Briefe: Epistola Aristotilis ad Alexandrum (f. 34rb-vb), Epistola Philippi ad Aristotilem (f. 35ra) und Epistola Philippi ad Alexandrum (f. 35ra)⁸³. Die Konzepte und Exzerpte, die im Anhang ediert werden, befinden sich am Anfang (f. Iv-1v) und am Ende (f. 35v-37r) der Handschrift. Von f. 2r-34v ist ein Schreiber zu identifizieren, der für Engelbert auch eine Abschrift der ps.-aristotelischen Problemata und von De vegetabilibus Alberts des Großen hergestellt hat (Cod. Adm. 345⁸⁴). Die Rubriken zur Rhetorik sowie die beiden letzten Briefe von Cod. 676 hat Engelbert selbst geschrieben. Zudem finden sich über die ganze Handschrift verstreut Korrekturen, Glossen und Notamonogramme von seiner Hand.

Die autographen Teile in Cod. 676 zeigen die ganze Variabilität der Handschrift Engelberts. Die pseudoepigraphen Briefe auf f. 35r sind in

82) Cod. 608, f. 50va: *Nota tribus modis dicitur iniustus*. f. 51ra: *De iusticia directiva*. f. 51rb: *De iusticia distributiva et medio in ipsa*. *De iusticia retributiva et medio in ipsa*. f. 52vb: *De medio considerato in iusticia directiva*. Nur die erste und dritte Glosse wurden von Fowler (mit Transkriptionsfehlern) wiedergegeben: FOWLER, Manuscript (wie Anm. 35) 49, S. 220 u. 222.

83) LACOMBE, Aristoteles Latinus (wie Anm. 37) S. 255; die Lagenformel ist wie folgt: $(IV + 1)^8 + 3 \cdot IV^{32} + (II + 1)^{37}$.

84) LACOMBE, Aristoteles Latinus (wie Anm. 37) S. 252; Winfried FAUSER, Die Werke des Albertus Magnus in ihrer handschriftlichen Überlieferung (1982) S. 135.

einer festen und ruhigen gotischen Buchschrift geschrieben, in der die Doppelformen der Konzept- und Glossenschrift verringert und keine Luftlinien mitgeschrieben sind. In Admonter Handschriften gibt es eine große Anzahl von Beispielen dieser Buchschrift, die Engelbert im letzten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts geschrieben hat⁸⁵. (In späteren Jahren war Engelbert selbst m. W. nicht mehr an der Abschrift von Texten beteiligt.) Die Niederschrift dieser Briefe in Cod. 676 dürfte in etwa dieselbe Zeit fallen wie die Herstellung des Cod. 608, da die von Engelbert verwendete Buchschrift in beiden Handschriften sehr ähnlich ist.

Die Konzepte und Exzerpte am Beginn und am Ende der Handschrift sind in vier Teile zu gliedern. Der erste umfaßt f. Iv und f. 1r und ist in einer stark kursiven und unruhigen Schrift geschrieben, die am ehesten den Konzepten in Cod. 608 f. 1r nahe kommt (s. Abb. II). Diese Schrift hat sich gegenüber den in Italien geschriebenen Glossen stark verändert und ist vom Eindruck mit einer gotischen Gebrauchs- oder Urkundenschrift zu vergleichen. An eine stark gekürzte und gedrängte Schrift, wie sie an den Universitäten Europas in Gebrauch war, erinnert fast nichts. Nach der Rückkehr Engelberts aus Padua können wir demnach eine schrittweise Entfernung von einer universitären Schrift erkennen, die zuerst in den Glossen zu Clm 15964 nachweisbar ist und in der Konzeptschrift von Cod. 676 deutlich den Einfluß der süddeutschen Urkundenschrift bezeugt. Als letztes Relikt verwendet Engelbert an manchen Stellen noch die universitäre est-Kürzung in der Form einer mit einem Kürzungsstrich überschriebenen 3. Der zweite Teil, der die Liste von Kapitelüberschriften auf f. 35v und ein Gedicht auf f. 36r enthält, ähnelt wiederum der Buchschrift Engelberts (s. Abb. III). Der dritte Teil umfaßt die linke Kolumne von f. 37r, die in der Schrift der des ersten Teiles gleicht. Auf der rechten Kolumne befindet sich eine Zeichnung und darunter ein durch Beschneidung der Handschrift fragmentierter Text, der mit einer Datierung (1308) beginnt. Die deutlich andere Schrift dieses vierten Teiles legt nahe, daß dieser Text tatsächlich erst um 1308 niedergeschrieben wurde und daher der Altersschrift Engelberts zuzuordnen ist. Deutlich wird das an der sehr sparsamen Federsetzung und am zunehmenden

85) Cod. Adm. 531, f. 25vb-26rb; Cod. Adm. 608, f. 55ra-68rb; Fragm. ex Cod. Adm. 182; Fragm. ex Cod. Adm. 529.

Zerfall der Buchstaben. Vergleichbar ist diese Schrift mit dem Fragment B 11 der Admonter Bibliothek, das um 1312 entstanden ist⁸⁶.

Die Untersuchung des Inhalts dieser Konzepte und Exzerpte bestätigt die paläographische Gliederung. Für die ersten drei Absätze konnten keine direkten Quellen nachgewiesen werden. Es wird im wesentlichen aristotelisches Gedankengut in eigenständigen Worten zusammengefaßt. Da Engelbert solche kurzen Synopsen des öfteren an leeren Stellen einer Handschrift eintrug, können diese Absätze (mit Vorbehalt) Engelbert zugeschrieben werden⁸⁷.

Der vierte und der sechste Absatz beruhen auf Exzerpten aus der *Summa theologiae* des Thomas von Aquino, die die seltenen Stellen resümieren, die in diesem Werk Fragen der politischen Theorie gewidmet sind. Diese Stellen der 105. Quaestio der Prima Secundae haben in der Geschichte der politischen Theorie Berühmtheit erlangt, weil sie erstmals die positive Rezeption des aristotelischen Gedankens von der gemischten Verfassung bezeugen⁸⁸. Da Thomas in seinem Fürstenspiegel eher einen monarchistischen Standpunkt vertritt, nimmt die 105. Quaestio eine Ausnahmestellung ein, mit der er eine Tradition begründet, die bis zu den Gründungsvätern der amerikanischen Verfassung reicht. James Blythe hat in seinem Buch über das Ideal der gemischten Verfassung zwar eine Verbindung zwischen Thomas und den Fürstenspiegeln Engelberts vermutet, er konnte diese Annahme aber nicht belegen⁸⁹. Engelbert zitiert auch nur an einer Stelle von *De regimine principum* aus diesem Exzerpt, doch das ganze erste Buch, in dem Engelbert alle Variationen der gemischten Verfassung analysiert, ist ohne die positive Rezeption dieses aristotelischen Gedankens bei Thomas undenkbar. Dieses Thomas-Zitat in *De regimine principum* gibt das Prinzip wieder, daß möglichst viele Bürger an der Regierung teilhaben sollen, um in der ganzen Bürgerschaft die Verbundenheit zum Gemeinwesen zu gewährleisten. Im Exzerpt wird dieser Gedanke von Engelbert mit eigenen Worten erläutert, indem er drei mögliche Verfahren bei der Bestellung von Amtsträgern nennt, offene oder geheime

86) Vgl. Anm. 26.

87) Einige Beispiele aus Admont: Cod. 77, f. 1r; Cod. 85, f. 82r; Cod. 236, f. Iv und f. 127r; Cod. 247, f. 186r und v; Cod. 271, f. 1r und 165v.

88) BLYTHE, *Ideal Government* (wie Anm. 61). Albert der Große hat dieses Ideal zwar früher rezipiert, doch in einem gänzlich anderen Sinn verstanden: Ulrich MEIER, *Mensch und Bürger. Die Stadt im Denken spätmittelalterlicher Theologen, Philosophen und Juristen* (1994), S. 38 mit Anm. 43–44.

89) BLYTHE, *Ideal Government* (wie Anm. 61) S. 118–138.

Wahl und Los. Dieses Prinzip der größtmöglichen Teilhabe ist in der weiteren Entwicklung des politischen Aristotelismus von entscheidender Bedeutung, weil es dem monarchistischen Prinzip der *reductio ad unum* Schranken gesetzt hat⁹⁰.

Der zweite Teil, die Liste von Kapitelüberschriften, ist für die Kenntnis der Quellen Engelberts ebenso aufschlußreich⁹¹. Engelbert übernimmt nämlich gleich zwölf Kapitelüberschriften direkt aus *De regimine principum* des Aegidius Romanus. Daß Engelbert diesen im Mittelalter verbreitetsten Fürstenspiegel⁹² gekannt hat, ist zwar nicht völlig überraschend, bis jetzt fehlte jedoch jedwede Grundlage für diese Hypothese. 1281 hielt sich Aegidius Romanus in Padua auf, wo er am Generalkapitel der Augustiner-Eremiten zwanzig *Quaestiones disputate*⁹³. Zur selben Zeit befand sich auch Engelbert in Padua, und es wäre gut möglich, daß er damals vom gerade fertiggestellten Fürstenspiegel des Aegidius erfuhr. Im Gegensatz zu dem Thomas-Exzerpt, für das sich keine handschriftliche Vorlage in Admont⁹⁴ oder St. Peter finden läßt, gibt es für den Fürstenspiegel des Aegidius einen mittelbaren Hinweis darauf, daß Engelbert eine Handschrift dieser Abhandlung zur

90) Nach Quentin SKINNER, *The Foundations of Modern Political Thought 1: The Renaissance* (1978) S. 148 u. 151, führt dieses Prinzip im politischen Denken Italiens (von Marsilius über Bartolus bis Salamonio) zur Forderung nach institutionalisierter Teilhabe des *popolo* an der Regierung. Ähnlich: Maurizio VIROLI, *From Politics to Reason of State. The Acquisition and Transformation of the Language of Politics 1250–1600* (1992).

91) Von KNOX/SCHMITT, *Pseudo-Aristoteles Latinus* (wie Anm. 36) S. 57, wird dieser Teil fälschlicherweise als Fragment des *Secretum Secretorum* angeführt.

92) 284 Handschriften des lateinischen Originals zählt Jürgen MIETHKE, *Politische Theorie in der Krise der Zeit. Aspekte der Aristotelesrezeption im frühen 14. Jh.*, in: *Institutionen und Geschichte. Theoretische Aspekte und mittelalterliche Befunde (Norm und Struktur. Studien zum sozialen Wandel im Mittelalter und in der frühen Neuzeit 1)*, hg. von Gert MELVILLE (1992) S. 157–186, hier S. 163 Anm. 14; nur das ps.-aristotelische *Secretum Secretorum* zählt mehr Handschriften (über 600), vgl. KNOX/SCHMITT, *Pseudo-Aristoteles Latinus* (wie Anm. 36) S. 54 ff.

93) Gerardo BRUNI, *Quaestiones I–XX a fratre Aegidio Romano Paduae disputatae in Capitulo generali O. E. S. A. 1281*, *Analecta Augustiniana* 17 (1939/40) S. 125–150; zur Biographie des Aegidius: Francesco DEL PUNTA/Silvia DONATI/Concetta LUNA, *Egidio Romano*, in: *Dizionario biografico degli Italiani* 42 (1993) S. 319–341.

94) Cod. Adm. 236 (von Engelbert glossiert) enthält eine gekürzte Version der *Prima Secundae*, die nur das erste Argument und das *corpus articuli* umfaßt und daher nicht als Vorlage dienen konnte; vgl. H. F. DONDAINE/H. V. SHOONER, *Codices manuscripti operum Thomae de Aquino* (1967) 1, S. 12.

Verfügung stand. In der Münchner Handschrift Clm 15801, die der Salzburger Domkapitelbibliothek entstammt, ist nämlich Engelberts *De corpore domini* zusammen mit dem ersten Teil von Aegidius' *De regimine principum* überliefert. Bereits 1433 ist diese Handschrift des frühen 14. Jahrhunderts im Katalog des Johannes Holveld verzeichnet⁹⁵. *Prima facie* deutet indes nichts darauf hin, daß beide Teile dieser Handschrift gemeinsamen Ursprungs sind: In der Lagenformel⁹⁶ sind beide Traktate voneinander getrennt, die Zeilenanzahl (37–39 im ersten Teil, 50–59 im zweiten) und das Schriftniveau beider Teile unterscheiden sich deutlich. Auch die beiden Schreiber von *De corpore domini*, die abwechselnd die ersten sechs Lagen geschrieben haben, weisen keinerlei Ähnlichkeit mit den Kopisten des zweiten Teiles auf. Doch bei genauerem Hinsehen lassen sich – entgegen der Handschriftenbeschreibung Fowlers⁹⁷ – noch zwei weitere Schreiber im ersten Teil ausfindig machen, von denen der eine die Rubriken für die Lagen 1, 3, 5 und 6 geschrieben hat und der andere auf den ersten Blättern verschiedentlich tätig war⁹⁸. Diese Schreiber sind mit den beiden Schreibern von *De regimine principum* identisch.

Mehrere Gründe sprechen dafür, daß diese Handschrift unmittelbar von einem Admonter Kodex kopiert wurde. Engelbert war offensichtlich unzufrieden mit der ersten Version seines Eucharistietraktates, die uns in Cod. Adm. 533 überliefert ist. Er verwendete Cod. 533 für seitenlange Korrekturen und Streichungen, er ließ die Initialen und Rubriken nicht fertigstellen und verzichtete entgegen seinen Gewohnheiten auf einen Prolog. Vermutlich veranlaßte er sodann eine zweite Abschrift von *De corpore domini*, in der er die Korrekturen aus Cod. 533 übernahm, die Kapitelüberschriften zum Teil änderte und drei neue Passagen einfügte⁹⁹. Wie anhand anderer Handschriften¹⁰⁰ be-

95) Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs 4 (wie Anm. 5) S. 44 Z. 14 f.

96) $[IV^8 + (IV + 2)^{18} + (IV-1)^{25} + (V + 1)^{36} + IV^{44} + III^{50}] + [2. V^{70} + IV^{78}]$.

97) FOWLER, *De Corpore Domini* (wie Anm. 7) S. 93 f. Der Kodex besteht freilich nicht aus sechs Lagen, und f. 51ra-78va sind nicht von einer Hand. Engelberts Handschrift ist entgegen Fowler in Clm 15801 nicht zu finden.

98) Und zwar auf f. 1r-2r als Korrektor, auf f. 1r-3r als Rubrikator und auf f. 1va Z. 1 (*racionibus*) bis Z. 22 (*inveni*) als Kopist. Im zweiten Teil schrieb er: f. 51ra Z. 4–7; f. 51rb Z. 43 – f. 51va Z. 20; f. 51vb Z. 24 – f. 52rb Z. 2; f. 52va Z. 17 – f. 52vb Z. 25; f. 73va Z. 34 – f. 73vb Z. 31. Den Rest von *De regimine principum* schrieb der Rubrikator der Lagen 1, 3, 5 und 6.

99) Die drei Zusätze befinden sich in: Engelbert von Admont, *De corpore domini* (wie Anm. 7) I, c. 4 (S. 106–108); III, c. 2 (S. 150 f.); VI, c. 8 (S. 165–167).

100) ÖNB Cod. 2203; Cod. Adm. 396.

legt, ließ er dann alle Kapitelüberschriften zusammenstellen, schrieb einen Prolog und stellte beides als eigene Lage dem eigentlichen Text in der Handschrift voran. Diese Gliederung ist noch in Clm 15801 erkennbar, auch die Worte *Incipit prologus sequentis operis*, die Engelbert eigenhändig den von ihm überwachten Kopien seiner Schriften voranstellte¹⁰¹, finden sich auf f. 1ra wieder. Ein anderer Grund dafür, daß Clm 15801 eine direkte Abschrift der zweiten Version von *De corpore domini* darstellt, ist die geringe Anzahl an Abweichungen von der ersten Version in Cod. 533. Nur der Schreiber der zweiten und vierten Lage beging überdurchschnittlich viele Abschreibefehler, doch ansonsten hat Fowler kaum Varianten verzeichnet, die nicht auf eine Verbesserung Engelberts zurückzuführen sind. Somit läßt sich die Vermutung aufstellen, Engelberts *De corpore domini* und der Fürstenspiegel des Aegidius wurden gemeinsam von einer Admonter Vorlage kopiert.

Kehren wir jetzt wieder zu Cod. 676 und der Liste von Kapitelüberschriften zurück. Daß viele dieser Überschriften direkt aus Aegidius Romanus übernommen wurden, ist offensichtlich. Weniger klar ist jedoch, ob Engelbert auch den Fürstenspiegel des Thomas von Aquino *De regno ad regem Cypri* als Quelle verwendet hat. Es gleichen sich zwar zwei Kapitelüberschriften, doch diese Parallelen sind zu allgemein, um eine Abhängigkeit zu belegen. Andere Ähnlichkeiten können der Vermittlung von Aegidius zugeschrieben werden, ohne eine direkte Kenntnis durch Engelbert voraussetzen zu müssen.

Der dritte Teil enthält ein Exzerpt aus der Aristotelischen Rhetorik, in dem die Frage behandelt wird, über welche Themen in einer Stadt Beratungen angestellt werden. Diese Stelle wird auch von Aegidius in *De regimine principum* zitiert, eine Abhängigkeit Engelberts ist aber in diesem Fall auszuschließen, da er zum Teil ein anderes Fachvokabular benützt¹⁰². In Engelberts *De regimine principum* nimmt dieser aristotelische Text eine zentrale Bedeutung ein, da ein Großteil des dritten Buches danach strukturiert ist¹⁰³.

101) Cod. Adm. 96, f. 1ra; Cod. Adm. 397, f. 1r; Cod. Adm. 532, f. 1ra; vgl. Engelbert von Admont, *De Corpore Domini* (wie Anm. 7) S. 95 Anm. 2; *Expositio super Ps. 118* (wie Anm. 74) prol. (S. 309).

102) Den zweiten Gegenstand der Überlegung nennt Aegidius nicht *de mercibus* (s. u.), sondern *de alimentis*; vgl. Aegidius Romanus, *De regimine principum* III/2, c. 19, ed. Hieronymus SAMARITANIUS, Rom 1607, S. 503.

103) Engelbert von Admont, *De regimine principum* (wie Anm. 27) III, c. 4–31 (S. 57–101).

Der vierte und letzte Teil dieser Exzerptensammlung ist um einige Jahre später geschrieben. Bei dem am unteren Rand stehenden, kaum lesbaren Text dürfte es sich um eine Predigt oder eine moralisierende Fabel handeln, die an dieser Stelle nicht von Belang ist. Interessanter ist dagegen die Zeichnung am oberen rechten Rand, die ein logisches Quadrat mit den Begriffen *iustum*, *magnum*, *parvum*, *iniustum* darstellt. Diese Zeichnung verweist auf die Abschnitte in Engelberts Traktat über die Weltmonarchie, in denen er ausführlich das Verhältnis zwischen der Gerechtigkeit und der Größe eines Staates diskutiert¹⁰⁴.

Abschließend läßt sich aus den vorangegangenen, paläographischen wie kodikologischen Untersuchungen folgendes Resümee ziehen. Engelbert verließ 1278 (oder 1276) Admont in Richtung Padua, wo er zunächst an der Universität seine an der Domschule in Prag erworbenen Kenntnisse erweiterte und dann an das studium particulare der Dominikaner wechselte. Das genaue Datum seiner Rückkehr läßt sich nicht mit Gewißheit rekonstruieren, sicher ist, daß er im Laufe des Jahres 1287 die Amtsgeschäfte als Abt des Klosters St. Peter in Salzburg übernahm. Im nächsten Jahrzehnt vertiefte Engelbert seine Kenntnis der antiken Schriftsteller und legte höchstwahrscheinlich ein Kompendium zu *De officiis* an, das uns in Cod. Adm. 608 überliefert ist. Außerdem exzerpierte er die zentralen Stellen der *Summa theologiae* des Thomas von Aquino zur politischen Theorie und entwarf eigene Konzepte zu einem Fürstenspiegel, die von *De regimine principum* des Aegidius Romanus beeinflusst sind. Die Themen, die Engelbert auswählte, sind jedoch noch nicht ausgearbeitet, viele von ihnen wird er in seinen Fürstenspiegeln nicht behandeln. Erst einige Zeit später hat er sich dazu entschlossen, die Masse an gesammeltem Material auf zwei Fürstenspiegel mit unterschiedlicher Intention aufzuteilen. Beide Listen von Kapitelüberschriften, die uns erhalten sind, gehen noch von einer einheitlichen Planung aus. Die Abfassung des ersten Fürstenspiegels, *De regimine principum*, erfolgte in deutlichem Abstand zur Herstellung von Cod. Adm. 608 (nach 1295), vermutlich im ersten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts. Im *Speculum virtutum*, dem zweiten Fürstenspiegel, wird der erste wiederholt zitiert, die Abfassungszeit wird gleichwohl nicht wesentlich später anzusetzen sein. Die Widmung an die *duces iunio-*

104) Engelbert von Admont, *De ortu et fine Romani Imperii* (wie Anm. 56) c. 8 (S. 758–762).

res¹⁰⁵ Albrecht (geb. 1298) und Otto von Habsburg (geb. 1301), der vermutlich die Widmung des Aegidius an Philipp IV. von Frankreich als Vorbild gedient hat, läßt eine Entstehung um 1310 plausibel erscheinen¹⁰⁶.

105) *Excellentibus et gloriosis principibus, dominis suis Alberto et Ottoni illustribus ducibus [iunioribus add. ÖNB Cod. 2435, f. 1ra] Austriae et Stiriae...* Engelbert von Admont, *Speculum virtutum* (wie Anm. 28) prol. (S. 3).

106) So auch FOWLER, A Chronology (wie Anm. 9) S. 130 f. – Wie GRIGNASCHI, La diffusion (wie Anm. 34, S. 46: Engelbert „un partisan de la nouvelle maison de Habsbourg“) von einer derartigen Widmung auf ein besonderes Naheverhältnis zwischen Autor und Widmungsträger zu schließen, ist in beiden Fällen unrichtig; vgl. Jürgen MIETHKE, Philipp IV. der Schöne (1285–1314), in: Die französischen Könige des Mittelalters. Von Odo bis Karl VIII. 888–1498, hg. von Joachim EHLERS u. a. (1996) S. 203–230, hier S. 204.

Anhang

Die Edition folgt den im deutschen Sprachraum üblichen Regeln; ich hielt es nicht für erforderlich, auf eine eigene Symbolik zurückzugreifen, wie sie von Gilbert Ouy und Ezio Ornato für die Edition autographischer Texte des Mittelalters entwickelt wurde¹⁰⁷. Diese Symbolik wandte Ouy auf Texte frühhumanistischer Schriftsteller an, die oft in mehreren autographen Versionen erhalten sind. Der Nachteil dieser Symbolik besteht darin, daß sie sich mit der sonst üblichen überschneidet und somit zur Verwechslung Anlaß gibt. Zudem weisen die autographen Texte scholastischer Philosophen oft eine geringe Anzahl von Korrekturen und Nachträgen auf, da naturgemäß weniger Gewicht auf Stilfragen gelegt wurde¹⁰⁸. Ähnlich verhält es sich auch bei Engelbert, dessen autographen Zeugnisse, selbst im Fall von flüchtigen Konzepten, kaum starke Überarbeitungen enthalten. Das System verliert, so stellt auch Gilbert Ouy fest, dort seine Anwendbarkeit, wo die autographen Bearbeitungen mit der sonst üblichen sparsamen Verwendung diakritischer Zeichen dargestellt werden können. Indes wird der Forderung von Ouy, jede Variation in der Schreibweise und, wenn möglich, auch die originale Interpunktion wiederzugeben, entsprochen. Der Druck in Petit verweist auf die unmittelbare Vorlage eines Exzerpts.

Siglen:

- AL Aristoteles Latinus
 ARP Aegidius Romanus, *De regimine principum* (wie Anm. 102)
 ERP Engelbert von Admont, *De regimine principum* (wie Anm. 27)
 ESV Engelbert von Admont, *Speculum virtutum* (wie Anm. 28)
 Sth Thomas von Aquino, *Summa theologiae*

107) Gilbert OUY, *Problèmes d'édition des manuscrits autographes médiévaux*, in: *Les problèmes posés par l'édition critique des textes anciens et médiévaux* (Publications de l'Institut d'Etudes Médiévales 13), hg. von Jacqueline HAMESSE (1992) S. 399–419; Ezio ORNATO, *L'édition des textes médiévaux conservés dans des manuscrits autographes*, in: *Les manuscrits: transcription, édition, signification* (Publications du Centre d'Histoire et d'Analyse des Manuscrits modernes) (1976) S. 37–62.

108) Vgl. die Abbildungen autographischer Texte von Peter von Limoges, Thomas von Aquino, Jakob von Viterbo und Matthäus von Aquasparta in: Jacqueline HAMESSE, *Les autographes à l'époque scolastique. Approche terminologique et méthodologique*, in: *Gli autografi medievali. Problemi paleografici e filologici* (Quaderni di cultura mediolatina 5), hg. von Paolo CHIESA/Lucia PINELLI (1994) S. 179–205, Tav. III–V.

1) Cod. Adm. 608

[f. 68vb] ¶ Unde cognosci possit quid sit iusticia et quid iustum.

¶ Quid sit iusticia et quid iustum.

¶ Quotiens dicatur iniusticia et iniustum¹⁰⁹.

¶ Quotiens iusticia et iustum.

¶ Quod duplex est iusticia, generalis et specialis¹¹⁰.

¶ In quibus attendatur iusticia generalis vel specialis.

¶ Utrum in utraque sit accipere^{a)} medium.

¶ Quod triplex est iusticia, scilicet distributiva, directiva et retributiva¹¹¹.

¶ Distributiva est circa honores et pecunias et gratiam et benivolentiam ad equale debiti secundum^{b)} ordinem^{b)}.

¶ Directiva circa contractus voluntarios et involuntarios dirigendos ad equale condigni secundum^{b)} valorem^{b)} in dampno vel in lucro, circa involuntarios ad equale condigni in pena vel iniuria secundum^{b)} compensationem^{b)112}.

¶ Item nota de^{c)} medio secundum equalitatem et proportionalitatem et

a) virtus vor accipere durchgestrichen. b) nachgetragen. c) de wiederholt.

109) Quot modis vero dicatur iustitia, patet, viso, quot modis dicatur aliquid iustum. Hoc autem patebit, cognito, quot modis dicatur aliquid iniustum. *ESV XI*, c. 4 (S. 384).

110) De duabus principalibus speciebus iustitiae [secundum Philosophum *add.* *ÖNB Cod.* 2203, f. 2ra]. *ERP IV*, c. 3 (S. 128).

111) De tribus speciebus iustitiae secundum Senecam. ... Distinguit enim eam in iustitiam distributivam, ... et in iustitiam directivam, ... et in iustitiam retributivam. *ESV XI*, c. 6 (S. 389 f.).

112) Iusticia distributiva versatur circa distributiones honorum et pecuniarum et sumptuum et expensarum. ... Iusticia vero directiva est que dirigit communicationes et contractus hominum ad invicem ut ad equale. *ESV XI*, c. 6 (*ÖNB Cod.* 2435, f. 68va).

de differentia inter ea¹¹³.

¶ De contrapasso¹¹⁴.

¶ De principatu, dominatu et paternitate etc.

¶ De iusto naturali et positivo¹¹⁵.

¶ De eo quod est iuste facere sed non iusta et iniuste facere sed non iniusta¹¹⁶.

¶ De voluntario et involuntario¹¹⁷.

¶ De hiis que fiunt ab ignorantibus vel volentibus vel scientibus et differentia illorum¹¹⁸. Et de plus et minus in distribucionibus.

¶ De epyeike¹¹⁹.

¶ Utrum contingat aliquem sibi ipsi iniustum facere.

113) De duplici medio, secundum quod fit coaequatio. ... Est etiam aliquod medium, non secundum aequalitatem, sed secundum proportionalitatem ... *ESV XI*, c. 22 (S. 424–426).

114) *Eth. Nic. V*, 8 (1132b 20) (*AL XXVI* 1–3, fasc. 3, ed. René-Antoine GAUTHIER [1972] S. 235). Et per hoc patet, quod poena talionis, quam vocat Philosophus 6. Ethicorum aequale contra passum, non habet locum in omnibus poenis et satisfactionibus omnium iniuriarum. *ESV XI*, c. 23 (S. 428).

115) Manifestum est, quod sint duae partes iustitiae generaliter: primo videlicet iustitia legalis, quarum quaedam est naturalis ... alia est positiva. *ESV XI*, c. 4 (S. 385).

116) Cuius necessitas et ratio est, quia aliquando contingit aliquem iniustum quid alteri facere, sed non iniuste. *ESV XI*, c. 20 (S. 421).

117) *Vgl. Stb I–II*, 6 (ed. LEONINA [1891] 6, S. 55); De voluntario et involuntario et ignorantia. *ESV XI*, c. 20 (ÖNB Cod. 2435, f. 73vb).

118) De voluntario et ignorato et eorum contrariis. *ESV XI*, c. 19 (S. 416).

119) De epieikia vero et epieike... *Eth. Nic. V*, 16 (1137a 32) (*AL [wie Anm. 114] S. 248*). *Vgl. Stb II–II*, 120 (ed. LEONINA [1897] 9, S. 468).

2) Cod. Adm. 676

[f. Iv] ¶ Nota^{a)} secundum quod colligitur ex verbis philosophi in ethicis, politicis et rethoricis suis, proprietates et mo[re]s prudentis sunt iste. Primo quia sunt in multis timidi in quibus alii sunt audaces et hoc ideo quia prevident pericula. Item sunt in multis audaces in quibus alii desperant et hoc ideo quia prevident possibilitatem vincendi. Item sunt ad singula plus tacentes quam nimis loquaces et hoc ideo quia multa cogitant. Item sunt sententiose et graviter loquentes quia veritatem rerum sciunt et parum dubitant. Item sunt dissimulatores quia cavent alios premunire. Item sunt veri reprehensores et veri laudatores quia sciunt quid sit vere turpe vel honestum. Item habent maturos gestus quia quod sciunt volunt operari et quod sunt appetunt videri. Item sunt moderati et morosi quia sciunt quod modus debitus agendi exigit moram. Item^{b)} sunt plus parci quam liberales, assimilantur enim senibus qui non tantum [per] scientiam quantum per experientiam sciunt quod difficile est res ad[quirere] et facile perdere et ideo sunt illiberales^{c)} secundum morem eta[irum]^{b)}. Ex hiis igitur signis et causis cognoscitur vir prudens.

¶ Fortis vero cognoscitur ex hiis causis et signis. Primo quia plus est protervus quam timidus ubi agitur de ostentatione virtutis. Item plus amat victorias honestas quam cautas vel certas. Item in agressu plus habet de virtu[te] quam de furore et propter hoc moderate aggreditur. In actu vero plus habet de furore quam de virtute et propter hoc victoriam et vindictam perficit simul. Pusillanimes vero post victoriam addunt vindictam sine necessitate. Item non sunt iactatores sui ipsius quia vile reputant se laudari. Item non multum curant vituperia falsa quia sciunt quod de facili possunt probare contrarium, maxime in ope-

a) ¶ Inspice divinum. Inspice divinum vorangestellt. b-b) Am oberen Rand eingefügt. Durch Restaurierung ist das Pergament am Rand beschädigt; ergänzt nach „*moris etairi*“ Eth. Nic. VIII, 14 (1161 b 35) (AL [wie Anm. 114] S. 317). c) omnes vor illiberales durchgestrichen.

ribus fortitudinis. Item sunt veraces et aperti odii^{d)} vel amoris^{d)} quia timidum re[pu]tant celare voluntatem¹²⁰. Item sunt liberales et ideo non multum divit[es, quia] fortitudinem preponunt divitiis. Fortitudo vero liberalitati cognata est, fortis [e]n[im est] prodigus sui ipsius quanto magis rerum extrinsecarum.

¶ Differentia est inter mentem et animum et intellectum. Intellectus enim dicitur a sola potentia apprehendendi et discernendi, mens vero vocatur a virtute concipiendi et inveniendi, animus vero ab actu deliberandi et movendi.

¶ Nota vita domestica est secundum cottidianos actus ordinatos ad necessitatem vite et hoc dicitur vel quo ad proprium individuum seu personam. Et ad talem conservationem vite^{e)} hominis adiuvant bona exteriora, victus et vestitus et huiusmodi ad que acquirenda et administranda indiget homo servis et iumentis. Alio modo quo ad suum simile ad quod indiget homo uxore ut ex ea generet filium sibi certum et suum. Ex quo suum et similem desiderat homo naturaliter habere qui sibi succedat. Unde in vita domestica sunt tres combinationes: una hominis ad servum in quantum dominus, alia hominis ad uxorem in quantum maritus, tertia hominis ad filium in quantum pater^{f)}¹²¹.

[f. 1r] Nota secundum Aristotilem in primo Rethorice¹²² duo sunt principia humanorum actuum, videlicet voluntas et potestas. Unde ipse dicit quecumque enim volunt et possunt utique faciunt omnes. ¶ Item

d-d) *Am Rand eingefügt.* e) hominis *vor vite durchgestrichen.* f) Ovidius [*Ep. ex Ponto* II, 7, 75]: Omnia deficiunt, animus tamen omnia vincit *am unteren Rand.*

120) Quinto manifeste amat vel odit [*sc. magnanimus*]. Cuius ratio est, quia timidum et servile reputat celare suam voluntatem. *ERP* VII, c. 4 (S. 196).

121) *Stb I-II, 105, 4 corpus articuli* (ed. LEONINA [1892] 7, S. 271).

122) Quod enim in potestate et voluntate est, erit ... *Rhet. II, 19 (1393a 1-a 5) (AL XXXI 1-2, hg. von Bernd SCHNEIDER [1978] S. 255 f.)*. Causae autem generales actionum humanarum sunt duae secundum Philosophum ibidem, potestas et voluntas. Cum enim homini adest potestas et voluntas faciendi aliquid, tunc sine dubio facit id, quod vult, et quod potest. *ERP* III, c. 35 (S. 106); *ESV* IV, c. 11 (S. 150); ... quia secundum philosophum quecumque volumus et possumus, illa facimus. Engelbert von Admont, *De duodecim questionibus specialibus* c. 2 (*Kremsmünster Cod. 138, f. 147va-vb*).

duo sunt impedimenta actionum humanarum scilicet noluntas et inpotentia. ¶ Est autem quadruplex voluntas, videlicet voluntas extorta, tracta, ducta et allecta. Voluntas extorta est que vult rem fieri non ratione boni cogniti et appetiti sed ratione evasionis mali. Voluntas tracta est que vult rem fieri non ratione proprie inventionis vel spontanee assensionis sed ratione violente probationis contrarii eius quod appetitur. Voluntas ducta est que cum ex se et per se nec hoc velit nec contrarium, probatione inducitur ad volendum hoc magis quam illud. Voluntas allecta est que propter unum a se volitum et appetitum vult per consequens aliud tamquam huic adminiculans vel adherens.

¶ Aristotiles in politicis dicit quod ordinatio populi dependet precipue ex magno^{g)} principatu¹²³. ¶ Item Plato dicit quod optimi est optima adducere qualiter in re publica princeps facere debet¹²⁴. ¶ Item dominus in Evangelio: Omne regnum in se ipsum divisum desolabitur etc., ergo unitum confortabitur¹²⁵. ¶ Item sicut sacerdotes instituuntur in hiis que ad deum pertinent ut dicit Apostolus ad hebreos v°, ita et principes constituuntur ad utilitatem rei publice in hiis que pertinent ad res humanas¹²⁶. ¶ Item sicut regnum est optimum regimen, ita et tyrannis est pessima corruptio regiminis. Optimum enim contrariatur pessimo¹²⁷.

¶ Item circa bonam ordinationem principum duo considerantur. Unum est ut omnes habeant partem aliquam in principatu¹²⁸, quia omnes talem ordinationem principatus amant et custodiunt et hoc est in hiis principat[ib]us qui constituuntur per electionem populi. Omnes enim in tali principatu partem habent, quia omnes eligunt et de omnibus eliguntur sive voce occulta vel manifesta sive sorte fiat electio, sorte proposita inter aliquos a plebe communiter nominatos ut dicitur in secundo politice¹²⁹. Aliud est quod adten-

g) Thomas: maximo.

123) Vgl. Pol. III, 6 (1278b 8); Sth I-II, 105, 1 arg. prim. (ed. LEONINA [1892] 7, S. 262).

124) Vgl. Tim. 29a, 29e u. 30b; Sth I-II, 105, 1, arg. sec. (S. 262).

125) Matth. 12, 25; Sth I-II, 105, 1, arg. tert. (S. 262).

126) Hebr. 5, 1; Sth I-II, 105, 1, arg. quart. (S. 262).

127) Sth I-II, 105, 1, arg. quint. (S. 262).

128) Videtur enim minus odiosa esse aliis politiis, eo quod omnes habent partem aliquam in tali regimine. ERP I, c. 16 (S. 37).

129) Vgl. Pol. II, 1 (1260b 37-1261a 3) u. II, 9 (1270b 18).

ditur in specie regiminis principatuum cuius sunt diverse species ut dicit Philosophus in tercio politice¹³⁰, precipuum^{h)} tamen est regnum in quo unus principatur secundum virtutem et est principatus iste Arystocraticus id est potestas optimorum in qua aliqui pauci principantur secundum virtutem. Unde optima ordinatio regiminis est in aliqua civitate vel regno in quo unus preficitur secundum virtutem qui omnibus presit et sub ipso sunt aliqui principantes secundum virtutem. Talis enim principatus ad omnes pertinet, quia ex omnibus eligi possunt et ab omnibus eliguntur. Est enim ista polichya commixta ex regno in quantum unus principatur omnibus et ex Arystocratia idⁱ⁾ est potestate optimorum, de populo in quantum possunt ex popularibus eligi principes¹³¹.

¶ Regnum itaque est optimum regimen si non corrumpatur. Sed propter magnam potestatem que conceditur regi de facili degenerat regnum in tyrannidem nisi sit perfecta virtus eius cui talis potestas conceditur. Quia non est nisi virtuosus bene ferre bonas fortunas ut dicit Philosophus in secundo ethicorum¹³². Perfecta autem virtus in paucis invenitur, precipue autem avaricia et delectatio et superbia et superfluitas expensarum faciunt degenerare reges in tyrannos¹³³.

¶ Item divicie regni et civitatum ex eo maxime destruuntur quod possessiones perveniunt ad meliores^{k)} et ditiores ut dicit Philosophus in secundo politice¹³⁴.

¶ Item societas hominum maxime conservatur ad invicem per contractus commutationum, venditionum et emptionum ut alia pro aliis dentur ut dicit Philosophus in primo politice¹³⁵. ¶ Circa res possessas optima est ordinatio ut dicit Philosophus secundo politice¹³⁶ quod possessiones sint distincte et usus partim sit communis, partim per voluntatem possessorum communicetur quia per possessionum

h) Thomas: precipuae. i) in quantum vor id durchgestrichen. k) Thomas: mulieres.

130) Pol. III, 7 (1279a 33–37).

131) Sth I–II, 105, 1, corpus articuli (S. 262 f.).

132) Eth. Nic. IV, 8 (1124a 30). Et quia magna est dignitas et potestas regis, ideo inveniuntur pauci boni et veri reges, quia, sicut dicit Philosophus in quinto Ethicorum, non est nisi perfectorum bonas fortunas bene ferre. ERP I, c. 11 (S. 29).

133) Sth I–II, 105, 1, ad. sec. arg. (S. 263).

134) Pol. II, 9 (1270a 23–30); Sth I–II, 105, 2, arg. sec. (S. 264).

135) Vgl. Pol. I, 9 (1257a 22–36); Sth I–II, 105, 2, arg. tert. (S. 264).

136) Pol. II, 5 (1263a 26).

irregularitatem civitates destruuntur¹³⁷. Unde statutum fuit in quibusdam civitatibus quod nulli liceret vendere possessiones suas nisi pro manifesto infortunio, quia si possessiones partim vendantur continget quod omnes possessiones deveniant ad paucos et ita necesse erit civitatem vel regionem habitatoribus vacuari¹³⁸.

¶ Item ut dicit Philosophus in tercio politice¹³⁹ statutum fuit in aliquibus civitatibus quod nulli subito reciperetur in civem nisi qui ab avo vel proavo esset civis quia noviter recepti extranei non presumuntur habere firmatum amorem ad bonum commune patrie, unde tales in consiliis et agendis possent inducere periculum civitati¹⁴⁰. ¶ Item sicut dicit Philosophus in tercio politice¹⁴¹ dupliciter dicitur aliquis civis, secundum quid et simpliciter. Secundum quid dicitur civis qui inhabitat civitatem et vendit et emit et contrahit cum ceteris omnibus. Simpliciter autem qui habet personam dandi consilium et suscipiendi negotia communia civitatis¹⁴².

¶ Tullius in Rethorica octo sunt genera penarum apud latinos: dampna, exilium, vinculum, carcer, flagella, excredi, cruciari, deponi, mors^m¹⁴³.

[f. 35va] ¶ Quod necesse est omnes homines regi abⁿ aliquo in quacunque vitaⁿ¹⁴⁴.

l) Es folgt die Notiz: ¶ Est igitur verecundia etc. m) Es folgt auf f. 1v ein Gedicht: Digna satis studio vel perpendenda putamus ... n-n) Späterer Zusatz, auf Rasur.

137) *Sth I-II*, 105, 2, *corpus articuli* (S. 265).

138) *Pol. II*, 7 (1266b 19–21); *Sth I-II*, 105, 2, *ad tert. arg.* (S. 267).

139) *Pol. III*, 2 (1275b 22–24).

140) *Sth I-II*, 105, 3, *corpus articuli* (S. 269).

141) *Pol. III*, 1 (1275a 5–23) u. *III*, 5 (1278a 2).

142) *Sth I-II*, 105, 3 *ad sec. arg.* (S. 270); Secundum quod dicit Philosophus tertio Politicorum, civis dicitur aliquis in civitate duobus modis ... *ERP III*, c. 21 (S. 72).

143) *Sth I-II*, 105, 2, *arg. 10* (S. 264). Ähnliche Listen von acht Straftaten in Engelberts Handschrift: *Cod. 608*, f. 25v u. 26r, vgl. FOWLER, *Manuscript* (wie *Anm. 35*) 45, S. 244 mit *Anm. (a)*; *Admont Cod. 421*, f. 88r.

144) Quod necesse est, omnes status hominum regi ab aliquo. *ERP I*, c. 2 (S. 9).

Quod^{o)p)} perfectum regimen hominum non est nisi per artem^{p)}¹⁴⁵.

Quid sit regimen et^{q)} quid sit regere^{q)}¹⁴⁶.

Quot sint species regiminis hominum¹⁴⁷.

Quid sit regnum¹⁴⁸.

Quid sit rex.

In quo differat regnum a ceteris speciebus regiminis¹⁴⁹.

Quod^{r)} necesse est regimen regum esse per artem^{r)}.

In quo differat rex a tyranno¹⁵⁰.

Que sint proprietates ex quibus cognoscitur tyrannus.

De timoribus et insidiis tyrannorum.

Quis sit verus et bonus rex.

Quod^{s)} rex debet sibi ponere certum finem^{s)}¹⁵¹.

o) Quid sit regere vor Quod durchgestrichen. p)-p) Am Rand eingefügt. q-q) Späterer Zusatz. r-r) Am Rand eingefügt. s-s) Am Rand eingefügt.

145) Ideo sicut perfectum vitae regimen est in animalibus per memoriam adiuncta assuefactione ex disciplina, vel quomodolibet aliter, ita perfectum hominis regimen est per rationem arte perfectam. Quidam tamen ratione sine arte reguntur; sed hoc est regimen imperfectum. *Thomas von Aquino, Sententia super Metaphysicam I, l. 1, ed. R. M. SPIAZZI (1964) S. 8.* Nota quod perfectum regimen vite hominis est per rationem arte perfectam. Ratio vero sine arte est regimen imperfectum. *Glosse Engelberts zu Thomas in Cod. Adm. 85, f. 2rb.* Quod perfectum regimen hominis non sit, nisi per rationem arte informatam. *ERP I, c. 3 (S. 11).*

146) Quid sit regere et quid [sit add. ÖNB Cod. 2203, f. 5ra] regimen. *ERP I, c. 1 (S. 7).*

147) Quot sunt species principantium et qui illorum sunt boni et qui mali. *ARP III/2, c. 2 (S. 453);* Quod in summa sunt quatuor species regiminis politici [id est civilis add. ÖNB Cod. 2203, f. 7va]. *ERP I, c. 5 (S. 14).*

148) Quid est civitas et quid est regnum, et qualem oportet esse ipsum existentem in regno et civitate. *ARP III/2, c. 32 (S. 541).*

149) Quod praeter communitatem civitatis, utile fuit in vita humana esse communitatem regni. *ARP III/1, c. 5 (S. 411), ERP I, c. 11-12 (S. 28-30).*

150) Quae sunt in quibus rex alios debet excedere, et quomodo differat rex a tyranno. *ARP III/2, c. 6 (S. 465);* De differentia et discretionem inter principem et tyrannum. *ERP VII, c. 33 (ÖNB Cod. 2203, f. 85vb).*

151) Quod maxime expedit regiae maiestatis suum finem et suam felicitatem agnoscere. *ARP I/1, c. 5 (S. 14).*

Quod rex non debeat ponere finem suum in voluptatibus¹⁵².

Quod non in divitiis¹⁵³.

Quod non in potentia civili¹⁵⁴.

Quod non in fama et gloria mundi¹⁵⁵.

Quod rex debeat sibi ponere finem in perfecta operatione secundum prudentiam bene regnandi¹⁵⁶.

Quod sit premium regis bene regnantis¹⁵⁷.

¶ Quod oportet scire primo in doctrina regiminis regum qualis debeat esse rex¹⁵⁸.

Quod qualitates que requiruntur in rege sunt virtutes¹⁵⁹.

Utrum¹⁾ omnes virtutes possint esse regales vel alique tantum²⁾.

Quod virtutes regum multipliciter distinguuntur.

Quod secundum multiplicem distinctionem virtutum in rege multi multas formas de regimine regum conscripserunt.

Quod³⁾ de rege et de doctrina regiminis due sunt considerationes.

Quod principalis doctrina regiminis regum procedit secundum virtutes regales solum⁴⁾.

t-t) Am Rand eingefügt. u-u) Reihenfolge später vertauscht.

152) Quod non deceat regiam maiestatem suam felicitatem ponere in voluptatibus. ARP I/1, c. 6 (§. 17); Quod in voluptate corporis non possit poni finis et summum bonum. ESV I, c. 9 (ÖNB Cod. 2435, f. 4ra).

153) Quod non decet regiam maiestatem suam felicitatem ponere in divitiis. ARP I/1, c. 7 (§. 20); Quod etiam in divitiis non possit poni summum bonum. ESV I, c. 10 (ÖNB Cod. 2435, f. 4rb).

154) Quod non decet regiam maiestatem suam felicitatem ponere in civili potentia. ARP I/1, c. 10 (§. 30).

155) Quod non decet regiam maiestatem, suam ponere felicitatem in gloria vel in fama. ARP I/1, c. 9 (§. 27); Quod in gloria, quae est fama virtutis, non possit poni summum bonum. ESV I, c. 13 (§. 28).

156) Quod in amore Dei et in actu prudentiae est ponenda felicitas. ARP I/1, c. 12 (§. 37); Quod felicitas humana consistit in operatione ipsius secundum perfectam virtutem. ESV I, c. 16 (ÖNB Cod. 2435, f. 6rb).

157) Quantum sit praemium regis bene regentis populum sibi commissum. ARP I/1, c. 14 (§. 40).

158) Qualis debeat esse rex vel princeps secundum officium regiminis. ERP II, c. 6 (ÖNB Cod. 2203, f. 18ra).

159) Qualiter quatuor virtutes cardinales requirantur in rege. ERP II, c. 7 (ÖNB Cod. 2203, f. 18va).

Quod preter regales virtutes etiam alie virtutes requiruntur in rege.
Utrum habens virtutes regales solum et non alias possit esse bonus et verus rex.

Quod preter virtutes regales nullus possit esse bonus et verus rex licet habeat aliquas alias virtutes.

Que sint illa que faciunt regem verum et bonum.

Quot sint modi perveniendi ad regnum.

[35vb] ¶ Quod necesse est aliquid officium regis esse.

Quod sit officium regis¹⁶⁰.

Quod virtutes regales secundum officia regalia distinguntur.

¶^{v)} Que et quot sint virtutes regales proprie^{v)}¹⁶¹.

Que et quot sint virtutes regales administrative¹⁶².

Que et quot sint virtutes regales subministratorie.

Que et quot sint virtutes regales consequentes et adnexe.

Que et quot sint virtutes regales decore et perfecte.

Que et quot sint virtutes regales communes^{w)}.

[f. 37ra] ¶ Nota deliberationes sunt de consiliabilibus. Consiliabilia vero sunt contingentia nobis utilia, studio digna¹⁶³. ¶ De quibus fiunt deliberationes quinque sunt, scilicet de bello, de pace, de proventibus, de mercibus, de custodia regionis, de^{x)} legislatione^{x)} et he sunt deliberationes publicarum

v-v) Späterer Zusatz. w) Es folgt auf f. 36r ein längeres Gedicht: Cum delectamur, affectibus hiis variamur ... x) Am Rand eingefügt.

160) Quod est officium regis, et qualiter rex se habere debeat in regimine civitatis et regni. ARP III/2, c. 8 (S. 470); Quod sit officium regalis regiminis. ERP II, c. 5 (ÖNB Cod. 2203, f. 17vb).

161) Qualiter rex circa singulas virtutes regales debeat se habere in regimine. Secretum Secretorum (FOWLER, Manuscript [wie Anm. 35] 44, S. 211); De differentia virtutum regaliū a caeteris virtutibus. ERP VII, c. 1 (S. 190).

162) Diligenter etiam attendendum est, quod tractando de virtutibus regalibus et administratoriis et aliis quibuscumque virtutibus pertinentibus ad instructionem regum ... ERP II, c. 9 (ÖNB Cod. 2203, f. 190va).

163) Rhet. I, 4 (1359a 30–1359b 1) (AL [wie Anm. 122] S. 171 f.).

rerum¹⁶⁴. ¶ De bello et pace est consideratio inter se et ad alios. In qua consideratione observandum que sint vires civitatis et que vires inimicorum presentes et adventicie et qui eventus fuerint similium, ad hoc ut ad superiores pacem habeamus, ad inferiores vero pugnam¹⁶⁵. ¶ De proventibus considerandum qui et quanti sint et de expensis que et quantē, ut secundum proventus moderentur expense, ut superflue auferantur et maiores minores fiant¹⁶⁶. ¶ De mercibus considerandum quantum in terra natum et quanto adducibili indigent et quorum evectione et quorum advectione, ut habita pro non habitis et superflua pro necessariis commutentur¹⁶⁷. ¶ De custodia regionis considerandum multitudinem inhabitantium et latitudinem terre et loca munita vel inmunita, ut secundum hoc custodia necessaria adhibeatur et superflua auferatur que maxime contingit si loca magis ydonea observentur¹⁶⁸. ¶ De legislatione considerandum quot sint species civitatum et quales civitates conferant unicuique civitati et maxime eas que conferunt similibus. Ad quod necesse est scire descriptiones civitatum et provinciarum et leges et hystorias uniuscuiusque earum¹⁶⁹.

Item: Nota quod exhortari et dehortari contingit ex utili et conferenti. Utile vero et conferens est quod expedit ad consequendum finem, finis vero est omnium felicitas et partes ipsius¹⁷⁰. ¶ Felicitas vero est operatio bona cum virtute vel vita sufficiens per se vel vita cum infallibilitate delectabilissima vel habundantia possessionum et corporum cum potentia servativa et factiva horum. ¶ Partes igitur felicitatis²⁾ sunt bona omnia hominis scilicet interiora et exteriora. Interiora quedam sunt anime, quedem corporis. Anime bona sunt virtus et partes eius, scilicet iusticia, prudentia, temperantia, fortitudo. Corporis bona sunt sanitas, pulcritudo, robur, magnitudo, potentia agonistica. Exteriora bona quedam sunt facta, quedam factiva aliorum. Factiva aliorum sunt duo, scilicet ars et fortuna. Facta vero sunt nobilitas generis et bonitas amicitie,

164) *Rhet. I, 4* (1359b 18–20) (AL [wie Anm. 122] S. 172); Omnis ergo quaestio consilii politici vel regalis, sicut dicit Philosophus in primo Rhetoricae, versatur generaliter circa quinque: Primo circa proventus regionis, secundo circa ea, quae inducuntur et educuntur de regione, scilicet circa vectigalia et mercimonia, tertio circa custodiam et munitionem regionis, quarto circa pacem et bellum, quinto circa iura et leges recte ponendas et servandas. *ERP III, c. 4* (S. 57); *ERP II, c. 4* (S. 47).

165) *Rhet. I, 4* (1359b 33–1360 a 1) (AL [wie Anm. 122] S. 173); *ERP III, c. 8* (S. 61).

166) *Rhet. I, 4* (1359b 24–30) (AL [wie Anm. 122] S. 172 f.); *ERP III, c. 4* (S. 57 f.).

167) *Rhet. I, 4* (1360a 11–15) (AL [wie Anm. 122] S. 173); *ERP III, c. 6* (S. 60).

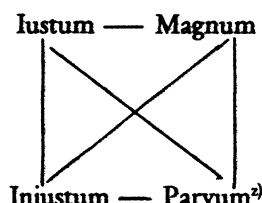
168) *Rhet. I, 4* (1360a 6–11) (AL [wie Anm. 122] S. 173); *ERP III, c. 7* (S. 61).

169) *Rhet. I, 4* (1360a 20–36) (AL [wie Anm. 122] S. 174); *ERP III, c. 9* (S. 62).

170) *Rhet. I, 4–5* (1360b 1–7) (AL [wie Anm. 122] S. 174).

pecunie et honores. Nobilitas generis est sui iuris et dignitatis antiquos esse et ab insignibus prodiisse et insignes multos habuisse et generasse in virtutibus, divitiis aut potentia aut in aliis eorum que apud homines honorantur^{y)}171.

[f. 37rb]



y) Es folgen einige Notizen: ¶ Recognoscere, debita solvere... z) Es folgt ein durch Beschneidung des Pergaments fragmentierter Text: In nomine domini amen millesimo trecentesimo octavo ...

171) *Rhet. I, 5* (1360b 15–36) (AL [wie Anm. 122] S. 175); ERP III, c, 14 (S. 66); ESV VI, c. 1 (S. 190f.).